

# Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern  
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen  
durch alle Buchhandlungen  
und Postanstalten.

von  
Professor **Dr. Franz Diekamp.**

Münster i. W. **Aschendorffsche Buchhandlung.**  
Klosterstraße 31/32.

Bezugspreis  
halbjährlich 5 M.  
Inserate  
25 Pf. für die dreimal  
gespaltene Petitzeile oder  
deren Raum.

Nr. 18.

15. November 1905.

4. Jahrgang.

Aus den Tagen Bonifaz' VIII. I (Sauer).  
Höpfl, Das Buch der Bücher (Holzhey).  
Peters, Die grundsätzliche Stellung der  
katholischen Kirche zur Bibelforschung  
(Holzhey).  
Rademacher, Die übernatürliche Lebens-  
ordnung nach der paulinischen und johan-  
neischen Theologie (Bartmann).

Fouard, Les origines de l'Eglise. Saint  
Jean et la fin de l'âge apostolique (J. Schäfer).  
Butler, The Lausiac History of Palladius.  
II (Diekamp).  
Wilmsers, Geschichte der Religion als Nach-  
weis der göttlichen Offenbarung. 7. Aufl.  
(Margreth).  
Vosen, Das Christentum und die Einsprüche

seiner Gegner. 5. Aufl., bearb. v. S. Weber  
(Kneib).  
Bautz, Die Hölle. 2. Aufl. (Sachs).  
Holl, Die geistlichen Übungen des Ignatius  
von Loyola (Pruner).  
Reuter, Neoconfessarius practice instructus,  
ed. A. Lehmkuhl (Pruner).  
Kleinere Mitteilungen.  
Bücher- und Zeitschriftenschau.

## Aus den Tagen Bonifaz' VIII.

### I.

Sehen wir von Francesco d'Assisi ab, dessen ge-  
schichtliche Erscheinung nach der psychologischen wie  
kulturgeschichtlichen Seite hauptsächlich unter dem Ein-  
fluß zweier epochemachender Werke, der schon in 30.  
Aufl. vorliegenden *Vie de St. François* von Sabatier  
und des jetzt zum 2. Male ausgegebenen, vielfach in  
seinen Schlußfolgerungen und in seiner Nachwirkung  
einseitigen Buches von Thode (Franz v. Assisi und  
die Anfänge der Kunst der Renaissance in Italien), so-  
wie der augenblicklichen Modernistik, immer neuer Be-  
trachtung unterzogen wird (vgl. über die fast unüberseh-  
bare Franziskanische Literatur das vortreffliche Referat  
von Knöpfler in dieser Zeitschrift 1903, 465 ff.), so  
hat die mittelalterliche Kirchengeschichtsliteratur haupt-  
sächlich aus den erfolgreich von verschiedenen Seiten  
vorgenommenen Quellenerschließungen gewonnen. Nicht  
nur daß durch die allerdings mit irritierender Langsam-  
keit vorrückende Publikation der päpstlichen Regierungs-  
und Verwaltungsregesten durch die Franzosen oder durch  
die der Görres-Gesellschaft zu verdankende Vorlegung  
des finanzgeschichtlichen Materials unsere geschichtlichen  
Vorstellungen in Einzelheiten Ergänzung und Korrektur  
erfahren; auch die Gesamtbetrachtung hat daraus reich-  
lich profitiert, wie die Werke von Valois (*La France et  
le grand schisme d'Occident*), Salembier (*Le grand  
schisme de l'Occident*, 1900), Erler (Das große abendländ.  
Schisma, 1898) oder von Bliemetzrieder (Das General-  
konzil im großen abendländ. Schisma, 1904) u. a. zeigen.  
Selbst ganz neue Seiten in dem geschichtlichen Bilde  
sind durch jenes Quellenmaterial herausgestellt worden,  
vor allem die wirtschafts- und finanzgeschichtlichen, von  
denen selbst wieder überraschendes Licht auf den all-  
gemeinen geschichtlichen Verlauf gefallen ist, wie wir an  
dem vorzüglichen Werke von Haller (Papsttum und  
Kirchenreform I, 1904) gesehen haben.

Eine Sonderstellung für sich nimmt ein anderes  
Buch ein, insofern es nicht lediglich eine Verarbeitung  
des von andern vorgelegten Stoffes darstellt, sondern über

einen der delikatesten und folgenschwersten Punkte mittel-  
alterlicher Kirchengeschichte Quellenmaterial und daran  
anknüpfende Darstellung zusammen vorlegt. Nicht nur  
mit den von Finke<sup>1)</sup> aus dem Aragonischen Archiv in  
Barcelona publizierten äußerst wertvollen „Funden“ wird  
sich die Wissenschaft noch oft auseinanderzusetzen haben,  
sondern vor allem auch mit den „Forschungen“, in denen  
jene allseitig behandelt und nach ihrer geschichtlichen  
Bedeutung gewürdigt werden. Schon jetzt, da Finkes  
Buch kaum erst richtig in die Öffentlichkeit eingeführt  
ist, läßt sich sagen, daß es die Forschung weit frucht-  
barer angeregt hat als viele dickleibige Quellenfaszikel.  
Die Geschichtswissenschaft hat seit langem keine Er-  
scheinung zu verzeichnen gehabt, die sich an Bedeu-  
tsamkeit des vorgelegten Stoffes, an überlegener Beherr-  
schung der wirren und dunklen Zeitströmungen, an tief-  
eindringender, kritischer Sichtung aller Quellen mit dem  
Finkeschen Werke messen kann.

In Finkes Buch wird uns kein zusammenhängendes  
Lebens-, auch kein Charakterbild des großen Papstes ge-  
boten. Es werden nur einige, allerdings bedeutungsvolle  
Fragen auf Grund der neuen Dokumente eingehend be-  
handelt. Es reicht das aber hin, das Charakterbild Boni-  
fazens in wesentlich dunkleren Tönen erscheinen zu  
lassen, als es die bisherige Literatur ermöglicht hat. Die  
diesbezüglichen Resultate des Buches hat der Verfasser  
in einem die Charakteristik des Papstes enthaltenden  
Schlußkapitel (S. 290 ff.) und ausführlicher noch im  
„Hochland“ (I [1904] 9 ff.) zusammengefaßt. Wenn  
auch der rätselhaften Punkte nach wie vor noch genug  
bleiben und wahrscheinlich dauernd, so wird man über  
die dunklen Charaktereigenschaften nicht mehr hinweg-  
kommen mit der einfachen Ausrede, die Forschung darüber  
sei noch nicht abgeschlossen.

Schon gleich im ersten, dem Vorleben des Papstes

<sup>1)</sup> Finke, Aus den Tagen Bonifaz' VIII. Funde und  
Forschungen. [Vorreformationsgeschichtliche Forschungen II].  
Münster i. W., Aschendorff, 1902 (XIV, 296 u. CCXXIII S. gr.  
8°). Mit obigen Darlegungen, die hauptsächlich den Boden ab-  
geben sollen für die Besprechung der folgenden Werke, soll einer  
noch ausstehenden Rezension eines andern Kritikers nicht vor-  
gegriffen werden.

gewidmeten Kapitel weiß Finke Neues zu bieten. Er räumt überzeugend mit einem die Tragik der Katastrophe von Anagni wirkungsvoll bisher erhöhenden Punkt auf und drückt das Alter des Papstes um  $1\frac{1}{2}$  Jahrzehnte herunter (ungefähr 70jährig statt 86jährig zur Zeit des Überfalls). Für die Legatenperiode Gaëtani teilt er den schon früher in der Röm. Quartalschr. (IX, 178 ff.) veröffentlichten Bericht des Dominikaners Jakob v. Soest über das Pariser Nationalkonzil von 1290 bzw. über den Universitätsstreit wegen Zulassung der Mendikanten mit. Hier tritt zum ersten Male plastisch das hochfahrend herrische Wesen, der tötende Hohn und die maßlose Leidenschaftlichkeit hervor, Eigenschaften, die später jede Sympathie auch in den nächststehenden Kreisen untergraben sollten. Es kann jetzt als ausgemacht gelten, daß Benedikt Gaëtani bis zuletzt der Politik Cölestins fernstand; über das zu seiner Wahl führende Konklave stellt Finke sehr wertvolle Betrachtungen an, namentlich über die Zahl der abstimmanden Kardinäle und das Parteienverhältnis. Buschbells Nachweis der Unechtheit der sog. *Professio fidei* Bonifaz' VIII und ihrer Fälschung durch Nogarets Anhang wird besser gestützt und präzisiert.

Über die Regierungsweise des Papstes klären uns am unmittelbarsten und packendsten die allerdings aus gegnerischem Lager stammenden Berichte aragonesischer Gesandten auf (Anhang S. VIII—LXVIII), unter denen sich Augenblicksbilder von greifbarer Unmittelbarkeit befinden. Auch nach Abrechnung des subjektiven Moments bleibt noch gerade genug von dem peinlichen Eindrucke dieser Relationen über. Eigenmächtiges Vorgehen in politischen Fragen, ein grenzenloses Selbstbewußtsein, empörende Behandlung nicht bloß der Kardinäle, sondern auch der weltlichen Fürsten (z. B. Karls II: *Non homo es, sed vilissimus ribaldus*) ist die Signatur seiner Politik. *Mordacia verba et fellita, diabolicae* und anderes werden bei jeder Gelegenheit von ihm berichtet. Wie er wichtige Entscheidungen von der schroff vertretenen Geldfrage abhängig macht, zeigt S. XXVII. XXXI; Proben, wie frivol seine Spottsucht auch in geistliche Angelegenheiten sich mischt, S. XXXIX (verhöhnt im öffentl. Konsistorium den Patriarchen von Konstantinopel, weil er kein Patriarchengesicht habe, und setzt ihn deshalb ab), XLI etc. Ein Pfründenjäger, der gegen den ausgesprochenen Willen des Papstes seine Anliegen vorbrachte, wurde im Konsistorium *egregie verberatus* (S. XXXVIII). Eine wesentlich andere Charakterseite enthüllen die Beziehungen des leidenschaftlichen Papstes zu seinem Leibarzt Arnald v. Villanova, worüber wir jetzt zum ersten Male Näheres erfahren und zahlreiche Dokumente erhalten (S. CXVII—CCXI). Diese Persönlichkeit, nicht nur als Naturforscher und Arzt vortrefflich bekannt, sondern auch als Laientheologe und Prophet durch zahlreiche, mit großer Freimütigkeit verfochtene eschatologische Schriften, ein seltsames Gemisch von scharfem durch die Araber gewecktem naturwissenschaftlichem Wissen und charlatanhaftem Aberglauben, mochte bei seinem Patienten das Interesse für Astrologie und Alchimie genährt haben. Wenn die Gegner die Tatsache bis zur Anklage eines intimen Umgangs des Papstes mit einem Privatdämon steigern, so ist das eine in jener Zeit nicht seltene Erscheinung; es sei nur an Albert den Großen erinnert und auf die auch gegen Dante erhobene Anklage wegen Nigromantie verwiesen (vgl. Grauert, Hist. Jahrb. 18, 58 ff.). Zur Stütze der Finkeschen Vermutung (S. 257 ff.), daß der Volksglaube, wonach Bonifaz einen Dämon in seinem Ringe eingeschlossen getragen habe, vielleicht an den kostbaren Stein an jenem Ring angeknüpft sei, sei an die zahlreichen abergläubischen Zeitvorstellungen über dämonische Kraft gewisser Steine verwiesen (vgl. beispielshalber den Passus des Physiologus über den Diamant, Cahier, *Mél. d'arch.* IV, 65: *Adamas . . . si inventus fuerit in domo neque daemonium ibi adpropiat nec aliquod malum. In domibus enim regum invenitur, qui autem tenuerit eum, vincet omnem hominem et bestiam*).

Auf eine nähere Behandlung der Bulle „*Unam sanctam*“ hat Finke verzichtet, um Grauert schon lange angekündigten Untersuchungen nicht vorzugreifen. Er

hat aber doch eine Anzahl einschlägiger Fragen erörtert und dabei hauptsächlich die geistige Atmosphäre, die nicht zum wenigsten durch den Papst geförderten, von Paris ausgehenden Trennungstendenzen einerseits und das hochgesteigerte Machtgefühl auf der anderen Seite, analysiert. Als Voraussetzungen der verhängnisvollen Bulle erscheinen nicht bloß das auf die Lehre von der *Potestas directa* hinauslaufende Bewußtsein des Papstes von seiner Stellung, sondern auch eine reiche Traktatenliteratur, von denen uns offenbar nur das wenigste bekannt ist; Finke nennt vor allem Ägidius Colonnas Traktat *De ecclesiastica potestate*, der direkt benutzt ist, Jakobs v. Viterbo *De regimine christiano* und Heinrichs v. Cremona Traktat *De potestate papae*. Vor allem dienen zur Kennzeichnung des Bodens, dem das letzte Machtwort mittelalterlichen Papsttums entstammt, auch die Erörterungen in professionell theologischen und kanonistischen Werken der vorausgehenden Zeit, die noch lange nicht im wünschenswerten Umfang, auch in dem sonst in jeder Hinsicht mustergültigen Werke von Scholz, herangezogen sind. Die von Finke aus der Pariser Nationalbibliothek veröffentlichte Glosse zur Bulle „*Unam sanctam*“ (S. C—CXVI) wird dem Johannes Monachus abgesprochen und mit einigem Vorbehalt dem Agostino Trionfo zugewiesen.

Ein höchst wichtiges Kapitel rollt der Freiburger Gelehrte mit der Nachprüfung der Prozeßakten über das Andenken Bonifaz' VIII auf. Finke hat weit mehr von der Anklage, die er im übrigen ebenfalls als politische Machte ablehnt, als tatsächlich oder wahrscheinlich festhalten zu müssen geglaubt (S. 237), als es bisher üblich war. Er legt den Aussagen der ersten und zweiten Zeugengruppe an sich wenig Wert bei, betrachtet sie vielmehr als ein einziges Zeugnis, insofern die eine durch die andere Gruppe als beeinflusst anzusehen sei. Viel mehr Bedeutung spricht er den Aussagen der Kardinäle zu, „in deren Kreise ähnliche Gerüchte, wie sie spezialisiert in den Zeugnissen der ersten und zweiten Gruppe erschienen, auch schon in den ersten Pontifikatsjahren verbreitet waren, in sie von außen hineingetragen“ (S. 245), wahrscheinlich der Niederschlag unvorsichtiger, anstößiger Äußerungen des Papstes. Demnach nimmt Finke hinsichtlich der Glaubwürdigkeit der Anklagen eine Scheidung vor: die Anschuldigungen wegen Ketzerei, wegen scheußlicher Sittlichkeitsverbrechen verwirft er, andere, wie die wegen seiner Haltung gegenüber einem theologisch anfechtbaren Traktat Arnalds v. Villanova, oder wegen seines Glaubens an seinen Privatdämon hält er für glaubhaft; weiteren Anklagen gegenüber hat er sich nicht bestimmt ausgesprochen.

Da knüpfte nun jüngst Wenck an und beantwortete in einem Aufsatz der *Hist. Zeitschr.* N. F. 58 (1905), 1 ff. die Frage: »War Bonifaz VIII ein Ketzer?« auf Grund der Prozeßakten schlankweg mit ja. Die Anklagesätze, Leugnung der Persönlichkeit und Vorsehung Gottes, der Göttlichkeit Christi, der Unsterblichkeit der Seele, der Auferstehung der Toten, die Annahme der Ewigkeit der Welt, die Verwerfung eines übernatürlichen Ursprungs des Christentums, die eudämonistische Bejahung des Lebensgenusses bis zu den größten Unzuchtssünden u. a. sind ihm nichts anderes als die Leitsätze des Averroismus, für den Bonifaz wahrscheinlich in seiner Jugend schon in Paris durch Siger v. Brabant gewonnen und durch einen noch Jahrzehnte dauernden Verkehr mit diesem Hauptvertreter des Averroismus festgehalten worden war. Diese in den Zeugenvernehmen gewonnenen Anklagen sind nach Wenck durchaus einwandfreie Zeugnisse für die häretische Gesinnung des Papstes; ihre Glaubwürdigkeit wird hauptsächlich verstärkt durch einige außerhalb

der Prozeßakten gegebene »objektive Kriterien«, vor allem durch Berichte aragonesischer Gesandten. Kurz, aber gründlich hat Holtzmann (Mitteilungen aus dem Gebiet der Geschichtswiss. 1905, 488 ff.) Wencks abenteuerliche Aufstellung zurückgewiesen. Er zeigte, daß deren ganzes Fundament, die »objektiven Kriterien«, durchaus hinfällig seien und daß sich aus den Berichten der spanischen Gesandten wohl eine sehr unvorteilhafte Vorstellung vom Charakter des inkriminierten Papstes, nimmermehr aber die Basis für die Anklage auf Averroismus gewinnen lasse; vor allem beziehe sich der so sehr betonte Ausdruck *diaboliae* auf politische Willkürlichkeiten, keineswegs aber auf religiöse Manipulationen. Das Anklagematerial lehnt Holtzmann als historisch völlig unbrauchbar ab, also weitergehend noch als Finke, weil in diesen Zeugenaussagen das typische Bild mittelalterlicher Monstreprozesse sich wiederhole. Ich glaube, man muß dem Straßburger Kritiker hierin beipflichten. Vor allem möchte ich geltend machen, daß wenn in der langen Reihe der Päpste einer je das Unglück hatte, vor ein Forum gestellt zu werden, die Anklagen stets auf Heterodoxie und Unsittlichkeit lauteten, angefangen bei Leo III bis herauf zu Johann XXIII: es waren das für die Volksvorstellung eben zwei mit der Stellung des Kirchenoberhauptes schlechthin unverträgliche Dinge. Was die gegen Bonifaz VIII erhobenen bestimmten Anklagen anlangt, so nehmen sie sich wie scharf pointierte schroffe Gegensätze gegen die unerlässlichen Charaktereigenschaften aus, die die Volksanschauung wie das kanonische Recht von dem Träger der päpstlichen Würde verlangte. Daß man diesen Gegensätzen die aktuellste Fassung gab, um sie überhaupt wirksam zu machen, ist selbstverständlich. Was lag da näher, wie die Anklagepunkte aus dem Averroismus zu holen, über den damals die heftigsten Kämpfe geführt wurden? Mit welcher Sophistik man vielfach hierbei zu Werke ging und manche vielleicht tatsächliche Äußerung des Papstes mit diesem Stempel versah, zeigt der Versuch, aus der Äußerung, der Papst wolle lieber ein Hund als ein Franzose sein, eine Leugnung der Unsterblichkeit der Seele abzuleiten. Auch der Vorwurf, Bonifaz zeige sich gegen die konsekrierte Hostie unehrerbietig, und glaube nicht an die Gegenwart Christi darin, ist eine durchaus »zeitgemäße« Anklage. Gerade das 13. und 14. Jahrhundert weiß uns überaus häufig von solcher rationalistischen Zweifelsucht wie nicht weniger von wunderbarer Widerlegung derselben zu berichten. Die Anklage, Bonifaz habe in durchaus unreligiöser Weise die Abbrechung einer Kirche gestattet, finde ich in Form eines entsprechenden kanonischen Verbotes ebenfalls jener Zeit geläufig.

Über die Bedeutung einer andern individuell gehaltenen Anklage, Verkehr mit einem Privatdämon gepflogen zu haben, braucht man nach den zahlreichen Parallelen aus jener Zeit kaum ein Wort zu verlieren. Interessant ist in dem Anklagematerial aber ein anderer Vorwurf, Bonifaz habe sein eigenes Standbild in und an Kirchen aufstellen lassen, worin man ohne weiteres einen Akt der Selbstvergötterung erblickte. Die aus Verwerfung der antiken Idololatrie hervorgegangene und in den Bilderstreitigkeiten später noch genährte Antipathie gegen freistehende Statuen, die etwas anderes als Gott oder Christus darstellten, wirkte in den romanischen Ländern lange Zeit in der Volksvorstellung nach; sie mußte selbst noch den politischen Racheakt gegen die von Julius II über dem Portal von S. Petronio in Bologna errichtete Porträtstatue seiner selbst maskieren helfen. Die Statue Gott Vaters, die Bentivoglio an deren Stelle setzen ließ, trug die scharf pointierte Aufschrift: *Scitote, quoniam Deus ipse est Dominus*. Aus dem frühen Mittelalter (1020) aber verdient die Entrüstung des Scholasticus von Chartres, des Bernard von Angers, in diesem Zusammenhang Beachtung, wenn er beim Anblick einer Statue der h. Fides es töricht und gotlos findet, Statuen aus Gips, Holz oder Bronze herzustellen, außer derjenigen des Gekreuzigten. *Sanctorum autem memoriam humanis visibus vel veridica libri scriptura vel imagines umbrosae coloratis parietibus depictae tantum debent ostendere*. Vgl. *Liber Miraculorum Sanctae Fidis*, ed. Bouillet (Paris 1897) p. 47.

Ganz abgesehen von andern historischen Bedenklichkeiten, die dem Anklagematerial anhaften, und die Finke genügend hervorgehoben hat, nötigen uns unseres Erachtens die typische Form der Anklagen, die in andern mittelalterlichen Prozessen wie in dem Verfahren gegen andere Päpste wiederkehrt, weiterhin aber auch die Tatsache, daß man die schlagendsten zeitgemäßen und mit der päpstlichen Würde schlechterdings unvereinbaren Verirrungen dem Inkriminierten nachsagte, den Prozeß über-

haupt als politische Mache und seine Akten als bössartiges Phantasiestück abzulehnen.

War schon Finke ersichtlich bemüht, die vielfach dunklen Geistesströmungen möglichst klar herauszuheben und den zahlreichen literarischen Erzeugnissen dieser heißen Fehden überall nachzuspüren, sie zu analysieren und nach ihrer historischen Bedeutung zu würdigen, so hat ein anderer jüngerer Forscher die vollständige und allseitige Lösung dieser Aufgabe in einem besonderen Buche angestrebt. Richard Scholz gibt uns in seinem die Streilitteratur unter Bonifaz VIII und Philipp dem Schönen behandelnden Werk<sup>1)</sup> ein Seitenstück zu Mirbts Studie über die Publizistik unter Heinrich IV, aber durchweg weniger subjektiv und voreingenommen über die Streitpunkte sich äußernd; mit gründlichem Sachverständnis und ruhiger Kritik an die zahlreichen historischen, kirchenrechtlichen und theologischen Fragen herantretend. Es ist hier der erste Versuch gemacht, den literarischen Niederschlag der Geisteskämpfe im Zusammenhang zu behandeln, seine geschichtlichen wie literarischen Voraussetzungen und Einwirkungen auf die spätere Zeit überall genau festzustellen. Der Verf. hat durchaus nicht nötig gehabt, um Zuerkennung »mildernder Umstände« zu bitten; denn von Kleinigkeiten abgesehen, hat er durchweg mit vollem Sachverständnis seine Aufgabe erledigt, deren Schwierigkeit schon jeder oberflächliche Kenner der hier zu behandelnden Literatur ermaßen kann.

Die Gliederung des Stoffes ergab sich durch die Differenzierung der Streilitteratur nach Parteien. Die Autoren, die zu Wort kamen, sind durchweg Rechtsgelehrte, ein Beweis, daß der hohe Aufschwung der Rechtswissenschaft wesentlich mit beigetragen hat zum üppigen Aufblühen jener Publizistik.

Der einflußreichste und begabteste Wortführer auf päpstlicher Seite war unstreitig Aegidius Colonna, dessen Charakterbild durchaus nicht gewonnen hat durch die neuen Feststellungen von Finke, daß er schon 1307 gegen die Templer sich gewendet und damit das Vertrauen Philipps des Schönen wiedergewonnen hat.

Bezüglich seiner Rechtsanschauungen, die bekanntlich *ad verba* aus dem Traktat *De potestate ecclesiastica* in die Bulle „*Unam sanctam*“ übergegangen sind, wäre ein Vergleich mit dem zeitlich zunächst stehenden *Speculum iudiciale* des älteren Duranti vielleicht nicht ohne Nutzen gewesen. Im einzelnen ist interessant, daß Aegidius gleich Innocenz IV die Konstantinische Schenkung schon nicht mehr als *donatio*, sondern als *restitutio* kraft kirchlicher Verleihung besessener Rechte betrachtet. So sehr neu ist diese Auffassung übrigens nicht (S. 92), schon die *Vita Hadriani I* faßt den Modus der Übergabe der kirchenstaatlichen Territorien als ein *reddere* (Duchesne, Lib. pont. I, 498) und es wäre zunächst zu untersuchen, inwiefern diese alte urkundliche Form die mittelalterliche Rechtsauffassung geschaffen oder beeinflusst hat. Im übrigen ist auch dieser schroffe Kurialist Opportunist. Während er in dem einen Traktat der Kirche absolutes und allgemeines Eigentumsrecht zuspricht, erkennt er in einem andern auch dem Staate ein solches zu und will Schenkungen an die Kirche nur in einem dem Staatsinteresse entsprechenden Umfang gemacht sehen. Die alte hierokratische Staatsauffassung des Aegidius, wonach nur ein von der Kirche eingesetztes Staatswesen Existenzberechtigung habe, wird von einem andern Kurialisten Jakob v. Viterbo merklich gemildert. Er erkennt einen rechtmäßigen Ursprung, eine selbständige Existenz und Ordnung des Staates an. Nur läßt er die weltliche

<sup>1)</sup> Die Publizistik zur Zeit Philipps des Schönen und Bonifaz VIII. Ein Beitrag zur Geschichte der politischen Anschauungen des Mittelalters. Von Richard Scholz. Stuttgart, Ferd. Enke, 1903 (XIV, 528 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 16. [Kirchenrechtliche Abhandlungen, hrsg. v. Ulrich Stutz. 6/8. Heft].

Gewalt präexistent in der geistlichen eingeschlossen sein und dehnt konsequent die geistliche Macht über das Pfründenverleihungsrecht weiter aus, als einige Fürsten zugeben wollten. Die rein menschliche, naturrechtliche Staatsentwicklung, die seit Thomas v. Aquin in der Diskussion erscheint, ist immerhin von Jakob viel mehr anerkannt als von Aegidius. Seine Ausführungen finden sich nur mit unwesentlichen Zusätzen erweitert im Traktat *De planctu ecclesiae* von Pelayo; über ihn ist jetzt Haller, Papst und Kirchenreform I, 84 ff. zu vergleichen; ebenso über den jüngeren Duranti ebd. I, 58. Die späteren Lebensschicksale dieses der königlichen Partei zugehörigen Reformschriftstellers, bes. seine harte Behandlung durch Johann XXII sind erst in allerletzter Zeit durch die Publikation der *Epistolae secretae* Johannis (*Lettres secrètes et curiales, publ. par Coulon. Paris 1901 2. fasc. N. 849, 850, 914*) aufgehell worden. Duranti verwirft das absolutistische Papstideal der Italiener. Die eigentliche kirchliche Rechtsquelle sind ihm die Konzilien; auf sie sowie auf die, vor Entwicklung des Dekretalenrechts liegenden päpstlichen Dekrete geht er, wie überhaupt die königliche Partei, schon mit einem leisen Anflug von historischer Auffassung zurück. Interessant ist, wie nachdrücklich die königlichen Parteigänger eine Unabhängigkeit der Franzosen vom Papste entweder *de iure* bestehend oder durch Verjährung ersessen festzustellen suchen und wie gar im Traktat *«Rex pacificus»* den europäischen Königen eine relativ größere Selbständigkeit gegenüber dem Papste zugeschrieben wird als dem Kaiser. Darum könne der Papst rechtmäßig auch einen Kaiser absetzen wie Friedrich II, nicht aber einen französischen König. Mit Recht lehnt Scholz weitergehende Schlüsse aus den in den verschiedenen Streitschriften immer wiederkehrenden Argumenten ab; solche »vielbenutzte« Beweisstellen gehörten eben zum schulmäßigen Gang einer Beweisführung für irgend ein Thema.

Sehr eingehende Beachtung wird Johann v. Paris geschenkt (S. 275 ff.), dem Vertreter unbedingter Volkssouveränität; merkwürdigerweise kann er sich dafür ganz auf Aegidius Colonna berufen, dessen Ausführungen er nur bis zu den letzten Konsequenzen durchzuführen braucht. Gegenüber der zentralistischen Idee der mittelalterlichen Weltmonarchie (Dante) vertritt er als Ideal, wie übrigens auch Augustinus, den monarchischen Nationalstaat und setzt so der deutschen Kaiseridee die ausgesprochen französische Nationalidee entgegen. Während Johann v. Paris die Kirche auf das rein geistige Gebiet verweist, geht der zur Zeit des Streites um die Bulle *«Clericis laicos»* gegen die flandrische Partei und wahrscheinlich an der Kurie schreibende Verfasser der *Disputatio inter clericum et militem* noch weiter. Mit gänzlicher Aufgabe des hierokratischen Zuges der Zeit macht er den Geistlichen zu einen Staatsbeamten. Seine Argumentation basiert ganz auf dem festen Boden des Literalismus, während die kurialistisch-traditionelle ausgesprochen allegorisch-mystisch ist.

Wenn alle diese Publizisten mehr oder weniger als Theoretiker gefaßt werden können, so galt es bei Nogaret: *Tua res agitur*. Er suchte, sich auf die französische Traktatenliteratur stützend, vor allem sich und die Tat von Anagni zu rechtfertigen. Zu diesem Zwecke legte er dar, daß auch ohne Konzil gegen einen Papst das Verfahren wegen Häresie eingeschlagen werden könne. Stellte er sich damit in verschiedener Hinsicht außerhalb des Rechtsbodens, so hielt er das Vorhandensein jeder dringlichen Gefahr für ein genügendes Motiv. Gemeinsam ist allen diesen die königliche Sache verfechtenden staatsrechtlichen Schriften ein zweifaches: sie sind ausgesprochen national, bis zu dem Grade, daß als Zentrum der Kirche überhaupt nur Frankreich erscheint, dann aber auch, was überhaupt die ganze Zeit charakterisiert, daß bei allem Eingehen auf die detailliertesten Punkte

der beiderseitigen Rechtssphären das Gebiet der Schule überhaupt nicht gestreift wird.

Derjenige, der sich am meisten den Anschauungen der Neuzeit genähert hat, der erste Publizist im modernen Sinne, ist Pierre Dubois, gewiß auch kein durchweg selbständiger Geist, in dieser Hinsicht wie alle Zeitgenossen gebunden, aber nicht untergehend in scholastischer Dialektik. Als Ziel der Christenheit und jeder Reform betrachtet er den allgemeinen Weltfrieden. An Stelle der kaiserlichen Universalmonarchie proklamiert er einen europäischen Staatenbund und zur Unterhaltung der Ordnung einen internationalen Schiedsgerichtshof. Aber kosmopolitisch ist Dubois deswegen noch nicht. Auch seine Kirchenpolitik läuft nur auf eine Förderung und Erweiterung französischer Weltmächtspläne hinaus: der Papst soll das ganze Patrimonium Petri einschließlich der italienischen Lehnen dem französischen König zu dauernder Emphyteuse übertragen. Kirchen- und Klostergrüter sollen zu Gunsten weltlicher Großen gegen eine feste jährliche Rente säkularisiert werden. Aber eine andere Weltmacht außer der französischen läßt sein System nicht zu. Wie er den französischen Boden besonders edel zur Zeugung der Königsrasse hält, so dürfe es fortan auch nur französische und in Frankreich lebende Päpste geben. Palästina müsse systematisch kolonisiert und eine französische Sekundogenitur werden. Nachdrücklich betont er die Notwendigkeit, orientalische Sprachen zu lernen, und zwar für Knaben wie Mädchen, und will letzteren auch das Medizinstudium zugänglich gemacht wissen.

Scholz betrachtet im Grunde genommen die ganze Bewegung als einen Konflikt der diametral einander gegenüberstehenden Staatsbegriffe, des mittelalterlich-theokratischen und des im 13. Jahrh. hochkommenden antik-aristotelischen. Dabei muß aber immer noch gefragt werden, ob nicht noch tiefer liegende geschichtliche Voraussetzungen dafür vorhanden waren. Während uns die Geschichte des Mittelalters allwärts eine zunehmende Demokratisierung aller öffentlichen Einrichtungen zeigt, ein auf Dezentralisation gehendes Selbständigwerden auch der mittleren Bevölkerungsklassen, sehen wir bei der kirchlichen Zentralmacht gerade die umgekehrte Entwicklung; in ihr werden just im Moment, da die Bürgerschaft die bischöfliche Macht abzuschütteln sucht, alle andern Machtsphären absorbiert. So wird es auch begreiflich, daß Innocenz III, der zur gleichen Theorie wie Bonifaz sich bekennt, noch unbehelligt bleibt: die antizentralistische Bewegung ist damals erst in ihrem Auslauf begriffen.

Aus all den vielfach ganz unklaren und unvergorenen Anschauungen dieser Streitletatur lösen sich doch — und das ist nur die Folge der von uns soeben gekennzeichneten Literatur — 2 feste Forderungen los, die nach Anerkennung des Naturrechtes und der Volkssouveränität. Diese Forderungen gewinnen greifbare Gestalt in der sog. konziliaren Theorie, um die sich die ganze Streitletatur der Spätavignonschen Periode und der Zeit des Schismas dreht. Der Entwicklung dieses großen Phantasmas, das der mittelalterlichen Weltanschauung endgültig das Todesurteil spricht, hat jetzt Bliemetzrieder eine sehr gewissenhafte und in den Hauptlinien zuverlässige Monographie gewidmet; sie bildet gewissermaßen die Fortsetzung des Scholz'schen Werkes.

Im Anhang des letzteren (S. 459—520) erhalten wir neben einer chronologischen Tabelle der Streilitteratur aus der Zeit Philipps des Schönen den Text folgender Traktate: *De potestate papae* von Heinrich von Cremona, dem auch Finke schon weitgehende Beachtung geschenkt; eine verstümmelte Abhandlung über die Konstitution „*Clericis laicos*“ mit einer anonymen Erwiderung; 3 kleinere Traktate des Augustinus Triumphus, darunter einen *De facto templariorum*. Es ist das wie auch der so wertvolle Anhang bei Finke nur eine kleine Abschlagszahlung für die vollständige Sammelpublikation dieser kirchenpolitischen Literatur des 14. und 15. Jahrh. Wie wichtig ein solches Unternehmen für die Kenntnis des vorreformatorischen Geisteslebens ist, braucht hier nicht dargelegt zu werden. Freilich läßt sich die Aufgabe durch einen einzelnen allein nicht bewältigen; dagegen wäre das eine würdige Aufgabe für die Kommission der *Monumenta Germaniae*, die der früheren Serie der *Libelli de lite* eine zweite anreihen könnte.

Freiburg i. Br.

J. Sauer.

**Höpf, P.** Hildebrand O. S. B., **Das Buch der Bücher.** Gedanken über Lektüre und Studium der heiligen Schrift. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung, 1904 (XIII, 284 S. 8°). M. 2,80.

In einem belehrend und anregend geschriebenen Buche gibt H. eine Anleitung zum frommen und gelehrten Studium der h. Schrift, indem er ihren besonderen Charakter darlegt, die Art ihrer Lektüre erklärt und den Nutzen dieser Lesung begründet. Die klare Darstellung verbunden mit persönlicher, warmer Begeisterung für den Gegenstand, sowie eine umfangreiche Belesenheit, mit welcher aus allen Zeiten das Beste und Schönste für den Zweck zusammengetragen ist, werden ohne Zweifel bei den Lesern die vom Autor gewollte Wirkung erzielen.

Mit vollem Recht geht H., der schon früher auf diesem Gebiet mit Erfolg gearbeitet hat, auch auf jene biblischen Probleme ein, die von der heutigen Wissenschaft gestellt worden sind, und sucht z. B. Inspiration, Irrtumslosigkeit, Quellenscheidung u. a. wissenschaftlich zu erörtern, hauptsächlich durch Zurückgehen auf Prinzipien dogmatischer Natur. Hier wäre allerdings ein Eingehen auf bestimmte tatsächliche Fälle m. E. fruchtbringender, als die Wiederholung von Deduktionen, die als Ausgangspunkt zwar notwendig, aber auch so selbstverständlich sind, daß ihr Ertrag nur zu ganz knapper Darstellung im Verhältnis steht. Wer dem Verf. glaubt, daß man „zum mindesten einen historischen Kern gelten lassen muß“ S. 173, der wird auch auf Exempel neugierig; die Bibel ist nicht eine Sammlung theoretischer und unbegrenzter Möglichkeiten, sondern zunächst Geschichte mit bestimmten, singulären Zügen. — Freilich wird H. vor dieser Arbeit auch seine Methode in dem einen und andern Punkt verbessern müssen, z. B. wenn er S. 137 mit voller Deutlichkeit ausspricht, es sei Pflicht des katholischen Exegeten, so lange an einer Meinung (hier die Nichtscheidung der Quellen) festzuhalten als „für die gegenteilige Ansicht nicht genügend Beweise erbracht sind“. Ich weiß nicht, wer diesen durch und durch unwissenschaftlichen, für die Autorität der Exegese und Apologetik verhängnisvollen Grundsatz aufgebracht und ihm so große Verbreitung verschafft hat. Also

keine Initiative der Forschung, kein dogmatisch unverrückbares Fundament zur sichern Verteidigung, sondern zähes Festhalten verlornen Posten und zwar so lange, bis es, wie H. mit wenig glücklicher Stilisierung sagt, „keine Schande mehr ist — der Wahrheit die Ehre zu geben, von welcher Seite die Wahrheit auch immer kommen mag“ S. 137, das wäre die Losung für unsere Wissenschaft! — S. 14 lies: *ἀγίον*, S. 264 „Zither“ S. 272 „Achrida“; zur Inspirationslehre des Origenes vgl. die Arbeit von A. Zöllig, 1902.

Wenn wir also in den Versuchen, die Grenzen der Exegese festzulegen, dem Autor nicht in allem beistimmen, so sei doch nochmals hervorgehoben, daß seine Arbeit, soweit sie auf das Positive und Praktische des Bibelstudiums gerichtet ist, alle Zustimmung verdient; ist er doch S. 136 sogar der Theorie der Quellenscheidung nicht abhold, „wenn sie in maßvoller Weise durchgeführt wird“. Den bedeutungsvollen Zusatz der Enzyklika „*Providentissimus*“: *nisi necessitas postulet (non esse discedendum)* hat auch H. nicht in den Kreis seiner Erörterungen gezogen.

Freising.

Carl Holzhey.

**Peters, D.** Norbert, Professor der Theologie an der Bischöfl. theologischen Fakultät zu Paderborn, **Die grundsätzliche Stellung der katholischen Kirche zur Bibelforschung oder die Grenzen der Bibelkritik nach katholischer Lehre.** Paderborn, F. Schöningh, 1905 (VI, 84 S. gr. 8°). M. 1.

Zu der im Titel genannten Frage nimmt ein durch praktische Arbeiten zur Textkritik des A. Test. bekannter Autor wiederholt — die Arbeit geht auf Vorträge zurück — öffentlich Stellung. Im Anschluß an die Enzyklika *Providentissimus* stellt er zunächst das Bedürfnis nach Aufklärung über die „biblische Frage“ fest und beleuchtet sodann das prinzipielle und das faktische Verhältnis des kirchlichen Lehramtes zu dieser Frage durch dogmatische, exegetische und geschichtliche Erwägungen.

Damit daß P., wie erwähnt, von der Praxis zur Theorie kommt, ist ihm ein zweckmäßiger und haltbarer Standpunkt auf dem schwierigen Gebiete von vornherein gesichert. Diesem Standpunkt entspricht sein Urteil, das sich am kürzesten etwa in dem Satze widerspiegelt: „Wenn aber schon die inspirierten Schriftsteller selber durch die Inspirationsgnade in diesen Dingen (Naturwissenschaft, Geschichte, Chronologie, Geographie) nicht über den Standpunkt ihrer Zeitgenossen emporgehoben sind, so noch weniger ihre Erklärer“ (die Kirchenväter) S. 39. Aus der Zahl der treffenden Beobachtungen und Schlüsse, mit welchen P. sein Urteil begründet und veranschaulicht, sei hier nur ein Satz noch besonders hervorgehoben: „Aufgabe der Geschichtswissenschaft ist es, zu erforschen, was die h. Schriftsteller unter den Ausdrücken, die sie gebraucht haben, verstanden haben, und was ihre Zeitgenossen auf dem Boden ihrer Weltanschauung sich darunter denken mußten, nicht aber, was die Modernen aus ihrem Milieu heraus sich darunter denken können“, S. 34. Mit dieser Forderung klarer Logik vergleiche man z. B. die Harmonisierungskünste noch der beiden jüngsten in deutscher Sprache erschienenen Genesis-Kommentare und man wird die Kluft gewahr, die dank eines seit mehr als 50 Jahren unheil-

voll wirkenden falschen Traditionalismus zwischen Forderung und Erfüllung in der Exegese sich aufgetan hat.

Das Verhältnis von Umfang und Ausführung des behandelten Stoffes macht es erklärlich, daß des öfteren Beschränkungen oder Erläuterungen, die der gebildete Theologe sich selbst machen kann, in Hinsicht auf weitere Leserkreise wünschenswert erscheinen. Manche Materien, z. B. über Tridentinum und Bibel, authentische Schriftstellen u. a. sind von Bonaccorsi, dem Referenten u. a. bereits eingehender behandelt und könnten mit Nutzen berücksichtigt werden; die Gleichung Amraphel = Hamurabi ist besser aufzugeben. — Besonderer Dank gebührt dem Autor noch dafür, daß er mit Mut auf den wirklichen Zustand unserer alttest. Wissenschaft hinweist, auf „jene unglückselige Spannung zwischen Wissen und Glauben, die wie ein Alp auf der modernen Menschheit liegt“ S. 44. Möge sich seine schöne Hoffnung, daß die katholischen Theologen sich der Lösung des seit dem Tridentinum bedeutendsten Problems frei auf dem freien Feld der Wissenschaft werden widmen können, bewähren.

Freising.

Carl Holzhey.

**Rademacher**, Dr. theol. Arnold, **Die übernatürliche Lebensordnung nach der paulinischen und johanneischen Theologie**. Eine dogmatisch-biblische Studie. [Straßburger theologische Studien hrsg. von Prof. Dr. A. Ehrhard und Prof. Dr. Eug. Müller. Bd. VI Heft 1 u. 2]. Freiburg, Herder, 1903 (VIII, 256 S. gr. 8°). M. 5.

Verfasser will „eine systematische Darstellung der übernatürlichen Lebensordnung“ nach Paulus und Johannes geben. Gerade diese zwei h. Schriftsteller „haben dank ihrer besonderen natürlichen Befähigung, gnadenvollen Führung und persönlichen Mitarbeit am tiefsten sich versenken können in das Meer der göttlichen Geheimnisse“ (S. 14). Daß in der heutigen Zeit eine Zurückführung der wichtigen Unterscheidung von Natur und Übernatur auf die h. Schrift und eine klare Begründung aus der positiven Offenbarung ihre hohe Bedeutung hat, braucht kaum gesagt zu werden.

Der Verf., der mit Liebe und Fleiß an dem nicht einfachen Problem gearbeitet hat, teilt den Stoff in neun Kapitel. Vorher behandelt er in einer Einleitung von 36 S. die geschichtliche Entwicklung der in Frage stehenden Lehre und gibt in weiter Ausführung „den katholischen Lehrbegriff des Übernatürlichen“. In den einzelnen Kapiteln werden erörtert: 1. die Geburt und die Wiedergeburt aus Gott (41—65), 2. Gnade und Rechtfertigung (66—87), 3. die Teilnahme an der göttlichen Natur (88—96), 4. die Gotteskindschaft und das Erbrecht auf die göttlichen Güter (97—125), 5. das übernatürliche Leben (129—136), 6. die übernatürlichen Lebenskräfte und Lebensakte (137—192), 7. die übernatürliche Lebensgemeinschaft mit Gott und den göttlichen Personen (193—229), 8. die übernatürliche Gemeinschaft der Menschen untereinander (230—234), 9. die Vollendung des übernatürlichen Lebens (235—256). Die beiden h. Schriftsteller sind also zusammengefaßt, nicht ist jeder für sich behandelt. Es lag nicht in der Absicht des Verf., die fragliche Lehre erst aus ihnen zu gewinnen, sondern für die jedesmal vorausgeschickten dogmatischen und philosophischen Ausführungen sie als Zeugen anzurufen. „Neu ist die nach metaphysischen Gesichtspunkten (Prinzip, Substanz, Potenz, Akt, Ziel)

gegebene Form des Begriffes der Gnadenordnung, sowie besonders die ausgiebigere Benutzung der Schriftlehre“ (Vorwort). Somit hat der Verf. seinen Standort mehr in der Dogmatik als in der biblischen Theologie nehmen wollen und kommt erstere mehr zu Worte als letztere. Indessen dürfte auch der Exeget die reichhaltige schöne Schrift nicht ohne vielfachen Nutzen lesen; doch sind vielfach die Stellen nur zitiert, nicht erklärt. Mancher wird es vielleicht angenehm empfinden, daß hier die beiden wichtigen Disziplinen in geschwisterlicher Freundschaft walten. Die Schrift sei bestens empfohlen.

Paderborn.

B. Bartmann.

**Fouard**, Abbé, C., membre de la Commission Biblique, **Les origines de l'Eglise. Saint Jean et la fin de l'âge apostolique**. Paris, Lecoffre, 1904 (XLIV, 343 p. 8°).

Mit vorliegendem Bande findet Abbé Fouards großangelegtes, populär wissenschaftliches Werk über die Urgeschichte des Christentums seinen Abschluß. Als der hochverdiente Verf., ehemals Professor der Exegese an der theol. Fakultät in Rouen und Mitglied der von Papst Leo XIII. eingesetzten Bibelkommission, die Einleitung zu seinem Werk eben vollendet und den Druck vorbereitet hatte, wurde er aus diesem Leben abberufen; die Herausgabe des vorliegenden Bandes, der pietätvoll mit seinem Bilde geschmückt ist und einen kurzen, aber tiefempfundenen Nachruf enthält, hat er nicht mehr erlebt. Die bisher erschienenen fünf Bände: *La vie de notre Seigneur Jésus Christ* (2 vol.), *Saint Pierre et les premières années du christianisme* (1 vol.), *Saint Paul, ses Missions* (1 vol.) und *Saint Paul, ses dernières années* (1 vol.), haben erfreulicherweise in Frankreich eine äußerst günstige Aufnahme gefunden und blieben auch außerhalb Frankreichs nicht unbeachtet. Von sämtlichen Bänden sind Doppelausgaben, eine in Oktav und eine billigere in Duodez veranstaltet worden, und in beiderlei Ausgaben hat das Werk zahlreiche Auflagen erlebt und auch sehr verdient.

Der vorliegende 6. Band stellt sich würdig den vorangegangenen an die Seite. Er gibt in zwölf Kapiteln ein geschichtliches Gemälde der Zeit vom J. 70 nach Christus bis Ende des 1. Jahrh. In diesem Zeitraum steht der Apostel Johannes im Vordergrund des Interesses, und darum ist auch der ganze Band nach diesem Apostel benannt. Eine genaue Analyse und Würdigung der einzelnen johanneischen Schriften ist an den entsprechenden Stellen in das Zeitbild eingefügt. Dabei zeigt sich der Verf. mit der wissenschaftlichen Literatur des Inlandes und zum Teil auch des Auslandes wohl bekannt. Ebenso kennt er die wissenschaftlichen Probleme, die sich an die johanneischen Schriften knüpfen, wiewohl er dieselben, dem populär wissenschaftlichen Zweck des Buches entsprechend, oft mehr streift als erörtert und das gelehrte Material in den Anmerkungen verbirgt. Die Absicht des Verf., daß auch von diesem Bande noch gelte, was er in seiner *« Vie de Jésus »* geschrieben, „nous ne voulons que faire mieux connaître et aimer le Sauveur“, vermag das Buch in vollendetem Maße zu erreichen. Es enthält nicht salbungsvolle Sprüche und Phrasen, sondern ernste, gediegene, wissenschaftliche Arbeit, die den oft spröden Stoff mit Meisterhand bezwungen und gestaltet hat, so daß man die in elegantem

Französisch glatt dahinfließende Erzählung mit steigendem Interesse liest.

Mainz.

Jakob Schäfer.

**Butler, Dom Cuthbert, The Lausiaca History of Palladius.**  
II. [Texts and Studies. Vol. VI. Nr. 2]. Cambridge, University Press, 1904 (CIV, 278 p. 8°). 10 s. 6 d.

Seinen von der Kritik aufs günstigste aufgenommenen umfangreichen Vorstudien zu der Ausgabe der *Historia Lausiaca* (1898 Texts and Studies VI, 1) läßt der gelehrte Benediktiner Dom Butler nunmehr die Ausgabe selbst folgen. B. glaubt sich wegen der Länge der Zwischenzeit entschuldigen zu müssen. Aber niemand wird sie zu lang finden, der sich einigermaßen mit den Schwierigkeiten dieser Edition bekannt macht. Waren doch nahezu 100 Hss in den verschiedensten Bibliotheken des westlichen Europa teils ganz, teils in ausgewählten Abschnitten zu kollationieren, und galt es, diese Textzeugen, die alle möglichen Arten der Überarbeitung (*every known process of corruption — revision, interpolation, redaction, intermixture of texts*) aufwiesen, sorgsam zu prüfen, um zu der relativ ältesten und besten Textgestalt vorzudringen. Wie notwendig diese Arbeit unternommen werden mußte, sieht man jetzt nach ihrer Vollendung mit besonderer Klarheit. Denn es hat sich herausgestellt, daß keine der bisherigen Ausgaben, weder die Redaktionen des griechischen Textes noch eine der Übersetzungen, das ursprüngliche Werk des Palladius wiedergegeben hat. Auch das Gros der von B. untersuchten Hss enthält bald mehr bald minder erweiterte Texte — für uns ein Beweis, welch großer Beliebtheit sich diese Erzählungen über die Väter der Wüste erfreuten. Nur zu leicht konnten die Abschreiber der Versuchung erliegen, anderweitiges ihnen zu Gebote stehendes Material in das Werk des Palladius, das übrigens durch seine Anlage zu solchen Zutaten geradezu einlädt, einzuschleichen.

Für den reinen Palladiustext oder vielmehr für diejenige Textform, die nach B.s bestens begründetem Urteil im wesentlichen mit dem Original übereinstimmt, fanden sich nur drei Hss: *cod. Paris. 1628 s. XIV, Taurin. 141 s. XVI* und *Oxonien. (Christ Church) Wake 67 s. X*. Die letztere wurde dem Herausgeber erst während des Druckes bekannt und konnte darum erst von S. 100 an für die Herstellung des Textes verwertet werden. Als in erster Linie maßgebend hat B. die Pariser Hs behandelt. Auch die beiden lateinischen und die beiden syrischen Übersetzungen, die dem Texte der drei griechischen Hss ziemlich nahe kommen, hat er vollständig verglichen und zur Rekonstruktion des Originals benutzt. Bei alledem ist der Apparat keineswegs überladen, und infolge seiner praktischen Anordnung ist er musterhaft übersichtlich und klar. Auch der Druck ist so vorzüglich, daß nur ganz geringe Versehen (S. 18, 21 *σκόπη*, 23, 16 *πεντεκόσια*, 48, 12 *στένον*, 54, 19 *λαϊκόν*, 146, 15 *ἐντος*) zu verzeichnen sind.

Eine in allem abschließende Ausgabe hergestellt zu haben, prätendiert B. selbst nicht im geringsten, und angesichts der Tatsache, daß die von ihm nicht benutzten morgenländischen Hss der *Historia Lausiaca* sehr zahlreich sind — er notiert aus den wichtigeren Katalogen nicht weniger als 36 Hss, die das Werk vollständig zu

enthalten scheinen —, muß man allerdings mit der Möglichkeit rechnen, daß der Text im Detail noch manche Verbesserungen erfahren werde. Aber wie dem auch sei, wir sind durch die mühe- und entsagungsvolle Arbeit B.s einen sehr bedeutenden Schritt weiter gekommen, wir besitzen das für die Geschichte des Mönchtums und für die Kulturgeschichte so wichtige Werk jetzt zum ersten Male in einer Textgestalt, deren sich die historische Forschung mit Zuversicht bedienen kann.

Um dem Historiker noch mehr entgegenzukommen, hat B. in den *Notes critical and historical* sowie in den beiden Appendices über Palladius' Lebensdaten und literarische Quellen (p. 182—250) eine Menge von biographischen, chronologischen, topographischen usw. Erläuterungen beigelegt, die seine Kenntnis der gesamten mit der *Hist. Lausiaca* auch nur entfernt zusammenhängenden Literatur in glänzendstem Lichte zeigen und jedem Forscher auf diesem Gebiete die wertvollsten Dienste leisten werden. Nichts von Belang ist übergangen worden. Vielleicht könnte man S. 230 die Notiz beifügen, daß der S. 150, 14 erwähnte General Trajan (General unter Valens S. 230) auch in der Überschrift des wichtigen dogmatischen Schreibens genannt wird, das Amphilocheus von Ikonium „an Seleukus, den Enkel des Generals Trajan“ gerichtet haben soll, dessen Echtheit aber jüngst von L. Saltet (*La théologie d'Amphiloque* im *Bull. de litt. eccl. 1905, 4/5, p. 121—127*) mit den triftigsten Gründen bestritten worden ist. Zu S. 219 f. sei noch bemerkt, daß neuerdings F. Nau in seinem Artikel *Canons des apôtres* (*Dict. de théol. cath. II, 1623 sq.*) die von Wittig und Lejay vorgeschlagene Identifizierung des Papstes Innocenz' I mit dem Aszeten Innocenz, der mit einem anderen Aszeten namens Palladius auf dem Ölberge wohnte, wohl mit Recht ablehnt. — Fünf Indices (p. 263—276) erleichtern die Benutzung der Edition. Der erste (*Beliefs and Practices*) ist leider zu dürftig, auch hätte er zu einem vollständigen Sachregister ausgebaut werden sollen. Es ist das einzige, was ich in dem ausgezeichneten Buche, durch das sich Butler ein wahres Verdienst erworben hat, als mangelhaft empfunden habe.

Münster i. W.

Fr. Diekamp.

**Wilmers, W., S. J., Geschichte der Religion als Nachweis der göttlichen Offenbarung und ihrer Erhaltung durch die Kirche.** Im Anschluß an das „Lehrbuch der Religion“. 2 Bände. 7., neu bearbeitete, vermehrte Auflage. Münster, Aschendorff, 1904 (XIX, 535; XII, 413 S. gr. 8°). M. 9,50, geb. M. 12.

Der 6. Auflage des »Lehrbuches der Religion« (s. diese Zeitschrift 1902 Sp. 350, 1904 Sp. 24) ist bald die 7. Auflage der »Geschichte der Religion« gefolgt. Beide Werke gehören zusammen, was der Herausgeber, P. Otto Pfülf, in seinem „Begleitwort“ hervorhebt. Vorliegendes Buch soll bleiben, „wozu es von Anfang bestimmt war, eine notwendige Ergänzung zu desselben Verfassers ausgezeichnetem „Lehrbuch der Religion“ und ein sorgfältig geführter „Nachweis der göttlichen Offenbarung“ in ihrer Kundgebung wie in ihrer Erhaltung durch die Kirche.“ Von diesem Standpunkt aus kann man sich zu dem Werk von Wilmers nur zustimmend verhalten; neben den rein historischen Darstellungen der Kirchengeschichte wird eine apologetische Darstellung der

gesamten Religionsgeschichte immer ihren hohen Wert behalten. Es muß immer gestattet bleiben, von den einzelnen Tatsachen zu einer Gesamtbetrachtung sich zu erheben, in dem Vielerlei der Geschichte des Reiches Gottes die leitenden Ideen aufzusuchen.

Unser Interesse an dem Werk möchten wir durch Aufzählung einiger Einzelheiten zeigen, welche uns bei der Lesung des Buches aufstießen. S. 8 Anm. 2 ist statt Scholz jetzt zu nennen das an seine Stelle getretene Buch von Nikel, Genesis und Keilschriftforschung. Freiburg 1903. S. 12 Anm.: Von Gutberlet, Der Mensch, erschien 1903 eine 2. verb. und vermehrte Aufl. S. 17 f. Zu den Paradiesesflüssen (besonders über den Kanal Pallakopas) ist jetzt auch zu vergleichen Nikel a. a. O. S. 149 ff. S. 35 ist für Izdubar Gilgamesch zu setzen. S. 69: Daß Abraham und Sara Kinder desselben Vaters sind, bedarf einer Erklärung; vielleicht war Sara die Tochter des Aran und so die Enkelin und darum im weiteren Sinne auch Tochter von Abrahams Vater Thare (Hummelauer). S. 72 hätte Hammurabi Erwähnung verdient. S. 152 hätte die Meinung, die Salmanassar IV mit Sargon identifiziert, als längst abgetan nicht mehr in Betracht gezogen werden sollen. Desgleichen ist die Meinung Opperts bezüglich Phul veraltet; in diesem hat man Tiglat-Pileser III erkannt. Auch ist die assyrische Chronologie nicht so unsicher, wie Oppert annimmt. Die Exkurse über biblische Chronologie (S. 48—66, 95—100, 155—8) sind teilweise zu ausführlich für den Zweck des Buches; auch sähe man gern, zumal bei der ägyptischen und assyrischen Chronologie, die ältere Literatur durch neuere Werke ersetzt. Der S. 201 genannte chinesische Kaiser heißt nicht Mindi, sondern Mingü; die Gesandtschaft fällt in das J. 64 (oder 65) nach, nicht vor Chr. S. 204 Anm. 3: Herodes Agrippa I war nicht Enkel, sondern Sohn des Aristobulus. S. 239 steht die richtige Angabe. Das J. 67 wird für das Martyrium des hl. Petrus nicht allgemein festgehalten. S. 267: Der sog. 2. Klemensbrief kann nicht Klemens von Rom angehören; der Barnabasbrief wird allgemein für unecht gehalten. Daß Klemens von den Korinthern »um Schlichtung der Streitigkeiten angerufen« wurde (S. 268), läßt sich mit verschiedenen Wendungen des Briefes nicht vereinbaren; aber gerade dieser Umstand, daß Klemens unaufgefordert eingreift, zeugt für das Ansehen der römischen Kirche (Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Literatur 1, 105 f.). Der Johannes, dessen Schüler Papias war (268 Anm. 2), ist der Apostel (Bardenhewer a. a. O. 1, 538 ff.). Das Indien des Pantänus (S. 293) ist wohl Südarabien. Nicht Novatian und auch nicht Hippolytus (S. 305) sondern der ebionitische Monarchianer Caecilius Natalis, der gegen Victor I und Zephyrinus auftrat, ist der erste Gegenpapst. Die Hippolytus-Literatur S. 310 bedarf der Ergänzung. Das »Blutfläschchen« S. 331 ist nicht nachweisbar. Daß Konstantin den Titel *Pontifex Maximus* beibehalten hat (S. 349), scheint doch sicher; erst Gratian legte diesen Titel ab (S. 381). Daß Hosius der zweiten sirmischen Formel zugestimmt habe (S. 366), steht nicht fest. S. 382 sähe man gern die von Zahn gegebene Erklärung der Bezeichnung *pagani*. Das buddhistische Ordensleben ist älter als das christliche (S. 445); es gehört zum ursprünglichen Buddhismus. Ein Zusammenhang zwischen buddhistischem und christlichem Ordensleben ist aber nicht nachweisbar. Lanfrank war Erzbischof (2, 33); hier mußte auch Alger von Lüttich genannt werden. Wilhelm (2, 60) war Erzbischof von Sens. Die h. Klara war nicht die Tochter eines Grafen (S. 81); ihr Vater war einfacher Edelmann. Beim großen Schisma entscheidet sich Wilmers nicht klar genug für Gregor XII; eine kurze Darlegung der Rechtmäßigkeit Urbans VI und seiner Nachfolger hätte dem Charakter dieses Buches entsprochen. Die Ausführungen über den Geleitsbrief S. 163 stimmen nicht zu denen auf S. 123. Pius X wurde am 12. Juni (nicht Juli) 1893 Kardinal und 3 Tage darauf Patriarch (so auch de Waal, Papst Pius X, richtig in der Tafel auf S. 162; im Text S. 119 hat auch er irrig Juni).

„Möge das Werk“, so möchten wir mit dem Herausgeber schließen, „auch in der neuen Auflage die Wertschätzung und Verbreitung finden, zu welchen Brauchbarkeit und Gehalt es ebenso empfehlen, wie der Name seines vielverdienten, ehrwürdigen Verfassers.“

Münster i. W.

Jakob Margreth.

**Vosen, Das Christentum und die Einsprüche seiner Gegner.** Eine Apologie für jeden Gebildeten. Fünfte Auflage, bearbeitet von Simon Weber, Doktor der Theologie, a. o. Professor der Apologetik an der Universität zu Freiburg i. Br. Freiburg, Herder, 1905 (XIV, 920 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 10.

„Der Ruf nach apologetischen Hilfsmitteln für den gebildeten Laien ist in den letzten Jahren nachdrücklichst ergangen. Ihm war einst Vosen zuvorgekommen“ (VII). Und Vosen hat unstreitig durch seine Arbeit, die von ihm selbst in 1., 2. und 3. Auflage, von Dr. Rheinstädter in 4. Auflage herausgegeben wurde, vieles Gute gewirkt. Allein die Zeit nach dem Erscheinen dieser letzten Auflage war hüben und drüben eine Zeit eifrigen Schaffens. Neue Schwierigkeiten waren entstanden oder wenigstens schärfer in den Vordergrund gerückt, neue Belege für die Wahrheit des Christentums oder auch alte unter neuen Gesichtspunkten waren zahlreich vorgebracht worden. Dr. Küppers, dem zuerst die Bearbeitung übertragen war, hatte deswegen eine völlige Umgestaltung der Anlage des Buches ins Auge gefaßt. Er starb aber bereits, als er erst die Einleitung und die Gotteslehre fertiggestellt hatte. Weber glaubte ihm auf dem geplanten Wege nicht folgen zu dürfen. Er behielt die Grundanlage im wohlüberlegten Sinne des Verf. bei, griff aber doch umgestaltend, kürzend und erweiternd ein, indem er hier stoffliche Vermehrung, dort stoffliche Verminderung, hier engeren Zusammenschluß, dort schärfere Gliederung, überall aber den Anforderungen unserer wissenschaftlich fortgeschrittenen Zeit entsprechend größere Vertiefung erstrebte. Er verwertete dabei auch die Resultate der Arbeit Küppers.

Was der Herausgeber einer völligen Neubearbeitung unterziehen mußte, ist insbesondere das Kapitel über die Gründe des Unglaubens (46—64), der Paragraph über die Unterscheidung der Seele vom Stoff (120—137), der Abschnitt über die Herleitung des Menschen aus der tierischen Lebensentwicklung (192—260), das Kapitel über die biologischen Angriffe des Materialismus (260—274), die Paragraphen über den physikotheologischen und teleologischen Gottesbeweis (320—360), den psychologischen Gottesbeweis (360—368), über die Einheit (416—418) und Persönlichkeit Gottes (418—421) und über den biblischen Schöpfungsbericht und die Naturwissenschaften (584—608).

Das Buch hat durch die Neubearbeitung der genannten Gegenstände viel an Wert gewonnen. Insbesondere der Abschnitt über „die materialistische Herleitung des Menschen aus der tierischen Lebensentwicklung“, in dem der Darwinismus, die Entwicklungstheorie überhaupt und die Frage nach der Abstammung des Menschen ausführlich und gründlich behandelt werden, die Darstellung des physikotheologischen und teleologischen Gottesbeweises und die Betrachtung des biblischen Schöpfungsberichtes in seiner Beziehung zu den Naturwissenschaften zeugen von der großen Umsicht des Neubearbeiters und der Liebe und Sorgfalt, mit der er sich seiner Aufgabe unterzogen hat. „Wer mit der Sachlage vertraut ist“, meint er (VII), „den wird es nicht befremden, daß trotz der Siegesrufe vom Fall des Darwinismus die Erörterung der bezüglichen Fragen einen breiteren Raum einnimmt. Die Popularisierung der materialistischen Entwicklungshypothese ist annoch in der Zunahme begriffen. Die wissenschaftliche Forschung lehnt allerdings einzelne darwinistische Annahmen ab, nicht aber, wenigstens soweit nicht naturwissenschaftlichem Positivismus gehuldigt wird, die Annahme der Entwicklung selbst, auch nicht durchaus eine monistisch

mechanische Erklärung derselben.“ Was hier über den verfrühten Siegesruf vom Fall des Darwinismus mit Recht bemerkt wird, gilt auch von der Ekstase, in die manche geraten, wenn einmal ein Naturforscher den Namen „Gott“ in den Mund nimmt.

Nur in einem Punkte wären auch bezüglich dessen, was Weber, neu bearbeitet hat, einige Wünsche zu äußern. Sie betreffen das 2. Kapitel des 2. Buches: „Die Wahrheit des Spiritualismus“ (120–155). Bei der Bestimmung des Begriffes „Immaterialität der Seele“ hätte mehr ihre Unabhängigkeit von der organisierten Materie betont werden müssen, besonders ihrer Aufgabe nach (Aneignung der Wahrheit und sittlichen Vollkommenheit). Gedanken, die S. 153 angedeutet werden (Z. 2), wären, positiv gefaßt, überaus fruchtbar geworden auch zur näheren Begründung der geistigen Substantialität und Unsterblichkeit der Seele nicht allein dem Materialismus sondern auch dem Monismus des Geistes gegenüber. Besser kann die Eigenart der menschlichen Seele als eines Geistes im Unterschied von der Pflanzen- und Tierseele sowie der Anspruch auf individuelle Unsterblichkeit kaum begründet werden als aus ihrer Aufgabe, die über alles Organische hinausgeht, und aus dem Wert, den sie durch das Streben nach Wahrheit und Vollkommenheit und deren Besitz gewinnt.

Die Ausführungen über die Unsterblichkeit, in die Weber nicht umgestaltet und erweiternd eingriff, bedürfen dieses Eingriffes in besonderer Weise. Der hochgeschätzte Herausgeber möge bei einer Neuauflage des Buches, die ihm angesichts seines Wertes und seiner Brauchbarkeit nicht ausbleiben wird, diesen Punkt nicht übersehen. Rezensent möchte ihm auch zur Erwägung anheimgeben, ob nicht in einem Werke, das in möglichst ausgedehntem Maße die Einsprüche gegen das Christentum berücksichtigt, auch die Bedenken gegen die christliche Sittenlehre Platz finden sollten.

Über Einzelheiten werden verschiedene verschiedenen denken bei aller Übereinstimmung darin, daß Vosens Buch immer wertvoll war und durch Webers Neubearbeitung an Wert noch bedeutend gewonnen hat. Der Wunsch des Herausgebers: „Möge es dem Werke auch in der neuen Auflage beschieden sein, nützlich zu wirken in der Hand des Lesers, der Gott sucht und Überwindung der Zweifel, und ein freundlicher Helfer zu sein in der Hand des Seelsorgers, wenn er auf die apologetische Arbeit sich vorbereitet“ (VII), wird ohne Zweifel in Erfüllung gehen.

Mainz.

Ph. Kneib.

**Bautz**, Dr. Joseph, a. ö. Prof. d. Theol. an der Kgl. Universität zu Münster, **Die Hölle**. Im Anschluß an die Scholastik dargestellt. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Mainz, Kirchheim, 1905 (VIII, 256 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 3,20.

Die eschatologischen Monographien von Bautz (Himmel, Hölle, Fegfeuer, Weltgericht und Weltende, Auferstehungsleib) erfreuten sich bei ihrem Erscheinen einer guten Aufnahme. In den letzten Jahren aber ist jene über die Hölle Gegenstand heftiger Angriffe geworden, zuerst unter Vorantritt eines bekannten apostasierten Ordensmannes, wegen der vom Verf. als sehr wahrscheinlich bezeichneten scholastischen Sentenz, daß sich die jenseitigen Straforte im Innern unserer Erde befinden, speziell wegen einiger Sätze, in denen von „Schloten der Hölle“ und dgl. die Rede ist.

In der unterdessen notwendig gewordenen 2. Aufl. ist vieles verändert, manches erweitert oder neu hinzugegan; besonders die Parteien über das Dasein und die Ewigkeit der Hölle, die Todsünde, die ewige Verstockung haben mit Rücksicht auf neuere Kontroversen eine Erweiterung erfahren. Die Anlage des Werkes und die

Behandlungsweise des Stoffes sind dabei dieselben geblieben. Ohne das positive Moment zu vernachlässigen, soll besonders die spekulative Seite des Gegenstandes berücksichtigt werden, und zwar im Anschluß an die berühmten Führer der Scholastik, aber unter Verwertung auch der neueren Literatur, denn die Scholastik bilde wohl zwei glänzende Abschnitte, aber nicht den Abschluß der katholischen Theologie. Das früher über die örtliche Lage der Hölle Gesagte wurde von dem Verf., der diese Frage an sich für recht nebensächlich hält, wegen der dagegen gerichteten Angriffe wiederholt und noch einiges hinzugefügt. Auch die oben angedeuteten „rhetorisch gefärbten“ aszetischen Sätze der 1. Aufl. sind wieder wörtlich zum Abdruck gebracht, „um den hellen Köpfen, die sich an ihnen kindlich froh ergötzen, die Gelegenheit zu neuem Ergötzen abermals zu bieten“. Wer an die Hölle glaube, halte es für selbstverständlich, daß sie an einem bestimmten Orte existiere, und finde es nicht lächerlich, wenn zahlreiche Theologen, katholische nicht bloß, sondern auch protestantische, auf gute Gründe gestützt, sie im Innern der Erde denken. Und wenn in der Hölle wirklich ein Feuer sich befinde, so genüge eine nüchterne, vernünftige Betrachtungsweise, um zwischen der Hölle im Erdinnern und gewissen Erscheinungen an der Oberfläche einen näheren oder entfernteren Zusammenhang herzustellen.

Will der Verf. durch die Wiederholung der inkriminierten Stellen erklären, daß er wegen derselben nicht einfach den Stab über sich brechen lasse, so hat er damit vollkommen recht. Es ist auf kirchenfeindlicher Seite Gepflogenheit geworden, von Punkten aus, die mit dem Dogma in entfernterem oder auch unsicherem Zusammenhange stehen, die deshalb im Lichte des Dogmas betrachtet oder gewürdigt werden wollen, als wie von einer festen Position aus gegen das Dogma selbst vorzugehen, dieses wie jene mit Hohn und Spott überschüttend. Man wird ja mit einer solchen boshaften Absicht der Gegner rechnen und bei Schriften, die für weitere Kreise bestimmt sind, um so mehr zwischen dem Sicheren und Unsicheren, der Hauptsache und dem Nebensächlichen unterscheiden. Man glaube aber nicht, unseren Feinden dadurch den Anlaß zu Angriffen überhaupt entzogen zu haben; sie werden nicht ruhen, solange wir nicht die Dogmen selbst opfern, auf die sie es abgesehen haben. Die theologische Wissenschaft hat sich auch nicht auf das Dogma und die nächsten Folgerungen aus demselben zu beschränken, sondern auch mit weiter abliegenden Folgerungen zu beschäftigen, auch mit Fragen, die noch nicht, ja vielleicht überhaupt nicht, sicher beantwortet werden können. Man hüte sich darum katholischerseits, in Fällen wie im Falle Bautz einfach Verfasser und Schrift preiszugeben, statt durch eine ausdrückliche, energische Distinktion die katholische Wahrheit zu salvieren. Die Verunglimpfung, die unlängst das Hirtenschreiben eines hohen Kirchenfürsten über das katholische Priestertum erfahren hat, bestätigt diese Auffassung. In einem neueren Werke eines wegen seiner Gelehrsamkeit und Vielseitigkeit mit Recht hochgeschätzten Autors sind über die Beschaffenheit des Auferstehungsleibes Ausführungen zu lesen, die mir teilweise keineswegs geschmackvoll vorkommen wollten. Aber es wäre unrecht, deswegen den Autor mit Spott übergießen zu lassen oder gar eine Lästerung des Auferstehungsdogmas deshalb für begreiflich und entschuldigbar zu halten. Bautz wollte nicht behaupten, daß man von der Realität des Höllenfeuers auf ein Höllenfeuer unserer Art schließen könne, und noch viel weniger, daß das Feuer im Innern der Erde etwa der Bestimmung, Höllenfeuer zu sein, den Ursprung verdanke. Bei nüchterner Betrachtung scheint die ganze Bemerkung auf nichts anderes hinauszugehen, als daß man durch gewisse Vorgänge auf unserer Erde an die Hölle erinnert werden könne, während einige Väter und auch Tertullian mit aller Bestimmtheit die Vulkane für die Schloten der Hölle erklärten.

Regensburg.

J. Sachs.

**Holl, K., Die geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola.**  
Tübingen, J. C. B. Mohr, 1905 (35 S. 8<sup>o</sup>). M. 0,60.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß das kleine einfache Exerzitienbüchlein des h. Ignatius auf zahllose Personen aller Völker und aller Stände eine außerordentliche Macht jederzeit ausgeübt hat und noch ausübt. Diese Macht wird dadurch offenbar, daß der ganze innere Mensch durch die in dem Büchlein niedergelegten Wahrheiten ergriffen und umgewandelt und erneuert wird ohne irgend eine Mitwirkung außergewöhnlichen Wissens oder außerordentlicher Überzeugungs- und Überredungskunst oder eines besonderen Reizes von Redeschmuck oder dichterischer Begeisterung.

Der Verf. des vorliegenden Schriftchens übernimmt es nun, darzulegen, welches das Geheimnis dieser Macht sei. Er nennt sie eine fast unheimliche. Er will die Art der sittlichen Kräfte aufweisen, die durch dieselbe erzeugt werden, und die psychologischen Mittel, deren Ignatius sich bedient hat, um sie hervorzurufen. Er führt den gewaltigen Eindruck, welchen die Exerzitien auf die Seele ausüben, darauf zurück, daß Ignatius nur das wiedergibt, was ihn selbst umgewandelt hat, und im Leser das lebendige Bewußtsein der unbedingten Notwendigkeit weckt, sich demselben Entwicklungsgange zu unterwerfen, welchen er selbst durchgemacht hat. Der Heilige bedient sich für diesen Zweck keiner Mittel, welche die Natur anziehen und ihr genehm sind, sondern im Gegenteil fordert er kategorisch Überwindung und Abtötung der Natur und Ordnung aller Neigungen und des ganzen Seelenlebens nicht nach dem eigenen Willen, sondern nach dem Willen Gottes, mag auch derselbe diesem noch so sehr widerstreben. Er ermutigt aber zur Unterwerfung unter diese Forderung durch den Hinweis auf die unfehlbar daraus resultierenden Heilswirkungen, die er um so zuversichtlicher verheißen kann, als er sie an sich selbst erfahren hat.

Von einer Wahrheit geht Ignatius aus, welche nicht geläugnet werden kann, wenn man nicht zugleich mit dem Offenbarungsglauben die Vernunft selbst aufgeben will. Sie ist: „Der Mensch ist dazu geschaffen, daß er Gott lobe und ehre, und ihm dienend das ewige Leben sich erwerbe. Alles andere in der Welt ist um des Menschen willen geschaffen, d. h. dazu, daß es ihm zur Erreichung seines Zweckes diene.“ Und nach dieser Grundwahrheit allein ist alles, was in der Welt ist, insoweit es zum Menschen in Beziehung tritt, zu bewerten. Ist es Mittel zum ewigen Endzwecke, so ist es begehrenswert; wenn es diesen gefährdet, so ist es verderblich und muß gemieden werden.

Als nächste Folgerung daraus ergibt sich, daß sich der Mensch in Ansehen alles Geschaffenen an sich gleichgültig, indifferent, verhalten muß. Eine Differenzierung kann sich erst aus der Erkenntnis des richtigen Verhältnisses der Sache zum Endziele ergeben. Aus diesem Prinzipie muß sodann die gesamte Lebensordnung abgeleitet werden. Dies hat zu geschehen mittelst Betrachtungen der göttlich geoffenbarten Normen des sittlichen Lebens und ihrer unendlich vollkommenen Realisierung im Leben und Leiden des Gottheilandes. In den Betrachtungen dieser Art müssen alle Kräfte der Seele so geübt werden, daß die betreffende Wahrheit und das betreffende h. Geheimnis des Lebens und Leidens Jesu in ihr Leben gewinnt und von ihr mit durch-

gelebt wird. Zu diesem Zwecke legt Ignatius ein Hauptgewicht auf eine möglichst vollkommene Erfassung des Gegenstandes von Seite der Einbildungskraft, wodurch jeder fremdartige Gedanke ferne gehalten, und unter Durchdringung des Verstandes mit der zu betrachtenden Wahrheit und den Folgerungen daraus das Gefühl und Begehren von ihren Einwirkungen mächtig ergriffen und der Wille angeregt wird, ohne Widerstreben und freudig in den göttlichen Willen einzugehen und ihm sich vollkommen zu konformieren.

Diese Grundidee, welche die gesamte Darlegung der Exerzitien durchdringt, führt der Verf. in gelungener Weise durch. Ich glaube aber, die ganze machtvolle Wirkung der Exerzitien des h. Ignatius sei unermesslich weniger der logischen Schärfe des Verfassers und seinem psychologischen Feingefühle zuzuschreiben, als der göttlichen Gnade, welche an diese quasi inspirierten geistlichen Übungen sich würdigte ihre Wirkungen anzufügen.

Eichstätt.

J. B. Pruner.

**Reuter, S. J., Neoconfessarius practice instructus.** Editio nova, emendata et aucta cura Aug. Lehmkuhl. Friburgae Brig., Herder, 1905 (VI, 498 S. 8<sup>o</sup>). M. 4, geb. M. 4,80.

Der Altmeister der Moraltheologie bietet uns mit diesem Buche ein rühmlichst bewährtes Pastoralwerk über die Verwaltung des h. Bußsakramentes in neuer, den Bedürfnissen der Gegenwart angepaßter Auflage dar. Er behielt den Text des Autors nach der letzten von ihm selbst besorgten Auflage bei, insoweit er noch im Einklange ist mit den gegenwärtig zu Recht bestehenden kirchlichen Bestimmungen. Wo durch diese Änderungen oder Zusätze notwendig geworden sind, oder der Herausgeber eine abweichende Ansicht glaubte konstatieren zu sollen, bediente er sich der Form von Fußnoten oder von Einschaltungen mit vorgesetzten Asterisken.

Der erste Teil ist eine eingehende, sehr klare und bezüglich aller ihrer Sätze bestens begründete Instruktion über die Verwaltung des h. Bußsakramentes im allgemeinen.

Der zweite Teil enthält a) eine ausführliche moraltheologische Erklärung der sieben Hauptsünden an sich und der verschiedenen Arten ihrer Betätigung in Verbindung mit Unterweisung des Beichtvaters und Seelenführers, wie er gegenüber den Pönitenten zu verfahren hat in Untersuchung dieser Sünden, Beurteilung ihrer Verschuldung, und in Anwendung der entsprechenden Heilmittel gegen sie. Daran reiht sich b) eine ausführliche sehr gründliche und praktische Instruktion über die Behandlung der Pönitenten nach ihrem Alter, Geschlechte und nach den verschiedenen Lebensständen.

Ein dritter Teil umfaßt die Hälfte des ganzen Buches und behandelt gründlich die Seelenleitung mit Berücksichtigung aller möglichen moralischen Zustände, in welchen die Pönitenten sich befinden können.

Nach dem klassischen Werke des h. Alfons »*Praxis confessarii*« findet sich in der theologischen Literatur vielleicht keines, welches für die Bildung des Beichtvaters empfehlenswerter ist, als Reuters *Neoconfessarius*. Wohltuend und anregend ist der aus jedem Satze des Buches hervorleuchtende Seeleneifer, welcher Milde und Ernst in richtiger Weise vereinigt.

Eichstätt.

Pruner.

## Kleinere Mitteilungen.

»Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche« (3. Aufl., hrsg. v. A. Hauck. Leipzig, J. C. Hinrichs. Vollständig in 180—200 Heften zu je 1 M.). Fast die Hälfte aller Artikel in dem jüngst erschienenen Hefte 163/164 ist protestantischen Theologen gewidmet. Besonders eingehend werden Roth (v. Burger), Rothe (Sieffert), Sabatier (Lachenmann) behandelt. Außerdem verdienen besondere Erwähnung die Art. Rufinus (Krüger), Rulman Merswin und die Gottesfreunde (Strauch), Rupert von Deutz (Rocholl), Rußland, kirchlich-statistisch (Bonwetsch), Ruysbroeck (van Veen), Sabbath sowie Sabbathjahr und Jubeljahr (Lotz), Sacharja (Buhl), Sachs, Hans, mit Rücksicht auf die Reformation (Holz), Sachsen, Bekehrung der (Hauck), Sachsen, Königreich, kirchlich-statistisch (Dibelius).

Auf eine sehr wertvolle Lutherstudie von H. Grisar S. J.: »Der „gute Trunk“ in den Lutheranklagen« (Hist. Jahrbuch 1905, 3, 479—507; S.-A. 29 S.) möge an dieser Stelle aufmerksam gemacht werden. Der Verf. nennt seine Studie „eine Revision“. Eine solche war in der Tat notwendig gegenüber so vielen grundlosen oder übertriebenen Beschuldigungen auf der einen und so gewaltsamer Hinwegräumung wirklich vorhandener und sehr bedeutender Klagepunkte auf der anderen Seite. G. berücksichtigt zum ersten Male alle Quellenstellen, und man muß seiner sorgfältigen und vorsichtigen Kritik volle Anerkennung zollen. Das Resultat ist im wesentlichen dies, daß Luther einer sehr bedenklichen Theorie huldigte: *ebrietas est ferenda, sed ebriositas minime*. Gegen die gewohnheitsmäßige Trunksucht eifert er, aber „einen guten Rausch“ hält er durch allerlei Gründe, wie sie täglich sich einstellen können: Verstimmung durch böse Nachrichten, Sorgen und schwere Gedanken, Druck von Mühe und Arbeit, Anfechtungen „des Teufels“ durch Traurigkeit und Zweifel, Mangel an Schlaf und geistige Erschöpfung, für entschuldigt. In der Praxis allerdings hat Luther, wie schon seine erstaunliche literarische Produktivität lehrt, sich nur „bis zu einer gewissen Grenze die Lizenzen seiner theoretischen Grundsätze zu Nutzen gemacht“. „Jedoch seine eigenen Ausdrücke wie die seiner Freunde und Gegner lassen erkennen, daß seine sehr fatale Ansicht: *ebrietas est ferenda*, nicht ohne sehr fatale Einwirkung auf seine Lebensgewohnheiten geblieben ist.“ „Das schlimmste ist, daß die Theorie mit ihrer Laxheit fast nur auf die eigene Praxis zugeschnitten scheint; denn die ganze Reihe der Gründe, die einen „guten Trunk“ oder einen „guten Rausch“ entschuldigen sollen, spielt gerade in seinen eigenen Lebensverhältnissen eine entscheidende und fast tägliche Rolle.“

Die Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg i. Br. legt zwei neue Hefte der »Rundschreiben Unseres Heiligsten Vaters Pius X.« vor mit den Encykliken »Zum 1300jährigen Jubiläum des Heimgangs Papst Gregors d. Gr.« (12. März 1904: *Jucunda sane*) und »Über den religiösen Volksunterricht« (15. April 1905: *Acerbo nimis*). Die Hefte (45 u. 29 S. gr. 8°, M. 0,70 u. 0,50) geben den lateinischen und deutschen Text und haben den Vorzug, als „autorisierte deutsche Ausgabe“ auftreten zu können.

In einem in der Münchener Krausgesellschaft gehaltenen und später veröffentlichten Vortrage: »Katholischer Glaube und die Entwicklung des Geisteslebens« (München, Selbstverlag d. Krausges., 1905. M. 1) will Karl Gebert den Kampf des „religiösen Katholizismus“ gegen den „politischen“ wissenschaftlich rechtfertigen. Zu diesem Zwecke werden wir zurückgeführt bis auf die Orphiker und erhalten auf wenigen Seiten eine Darstellung der religiösen Entwicklung der Menschheit. Aber eine Reihe einseitiger und falscher Urteile drängen die Überzeugung auf, daß dem Verf. die tiefere wissenschaftliche Erkenntnis für solche historische und religionsphilosophische Fragen fehlt. Ein nicht geringer Teil der Schrift ist angefüllt mit den üblichen Anklagen gegen den „politischen Katholizismus“, „Zentrumskatholizismus“, „Ultramontanismus“ usw., eine Arbeit, die nicht tief geht, gern mit Schlagwörtern, unerlaubten Verallgemeinerungen und Übertreibungen operiert, aber kein Wort sagt über die Agitation der Kirche entgegenwirkenden Geistesrichtungen. Wir glauben es dem Verf. gern, daß er für die Verinnerlichung des religiösen Lebens kämpfen will und daß die Versicherung: er denke an keine inhaltlichen Konzessionen des Katholizismus an die „moderne Kultur“, ernst gemeint ist; aber von einem Kritiker, der gegen die Inhaber der kirchlichen Autori-

tät, gegen die theologische Bildung des Klerus, gegen die Art der Predigt und Katechese, gegen die Betätigung der Katholiken im öffentlichen Leben die schwersten Vorwürfe in so herber Form richtet, erwarten wir, daß er sich doch irgendwie als kompetent ausweise und doch wenigstens mit den grundlegenden, so oft von ihm angewandten Begriffen wie Religion, Offenbarung, Glaube, Dogma usw. die richtigen Vorstellungen verbinde. Sicherlich aber haben diejenigen, welche er bekämpft, vom „religiösen Katholizismus“, was er ist und was er fordert, ein besseres Verständnis als G. selbst.

G. E.

Fr. Kerer, Die Macht der Persönlichkeit im Priesterwirken. Regensburg, Verlagsanstalt, vorm. G. J. Manz, 1905 (VII, 114 S. 8°). — Der Verf. will in seinem herrlichen allen Priestern sehr zu empfehlenden Büchlein darlegen, wie sehr die segensreiche Wirksamkeit des Priesters dadurch bedingt ist, daß er seine ganze Person mit allen ihren inneren und äußeren Kräften vollkommen beherrscht, und diese ganz in den Dienst des allein Guten stellt, nämlich der Liebe Gottes und des Nächsten. Ist dies erreicht, so ist er frei von aller Leidenschaftlichkeit und Selbstsucht; er ist wahrhaft gut, ohne Ungeduld, Empfindlichkeit, Übelwollen. Diese Güte bildet die Macht der Persönlichkeit des Priesters, und ohne sie wird seine Tätigkeit, wenn sie auch noch so eifervoll ist, im hohen Grade des Erfolges entbehren, welchen anzustreben er verpflichtet ist. — In tiefsinniger und zugleich ganz praktischer Weise wird dies dargetan in Ansehung der einzelnen Sphären des priesterlichen Berufes. — Das Werkchen ist ein prächtiges Stück Pastoraltheologie und sein Gegenstand ein überaus wichtiges Moment der priesterlichen Lebensweisheit, welches nie genug beherzigt werden kann und einen speziellen Punkt der täglichen priesterlichen Gewissensforschung bilden soll.

Pruner.

»Fraungruber, Hans, Poetische Legenden. Ausgewählt aus dem Schatze deutscher Dichtung. Einsiedeln, Benziger & Co., 1905. Geb. M. 3.« — Der Verf. wird durch diese Zusammenstellung so vieler lieber, bekannter und auch weniger bekannter Legenden manchem eine Freude bereiten. Es sind 72 Legenden, meist von Heiligen, aber auch andere, wie die Kreuzspinne, die Trauerweide u. a., die eine herzerquickende und zugleich belehrende Lektüre gewähren. Neben älteren Dichtern, wie Herder, Goethe, Simrock, finden sich auch neuere wie Kralik. Dem Büchlein sind viele Leser zu wünschen. Die Ausgabe ist sehr geschmackvoll und handlich.

Der rührigen Verlagshandlung „Styria“ in Graz ist es gelungen, bereits Ende Oktober einen durch klare, scharfe Typen ausgezeichneten Nachdruck der vor kurzem erschienenen *editio typica Vaticana* des »Kyriale sive Ordinarium Missae cum cantu Gregoriano editionis Vaticanae« (80 S. gr. 8°, M. 0,60) vorlegen zu können und somit, wie es scheint, allen anderen Verlegern zuvorzukommen. Da die gregorianischen Melodien nunmehr überall zur Einführung gelangen sollen, so sei dem Klerus diese „*editio Vaticano-Styria*“ bestens empfohlen. — Soeben teilt auch der Verlag Desclée, Lefebvre & C. in Rom mit, daß er von dem neuen Kyriale mehrere Ausgaben fertiggestellt habe, und daß eine Ausgabe mit Orgelbegleitung von Giulio Bas (im Preise von L. 6) gegen Ende November erscheinen werde.

Personalien. Der o. Prof. der alttestamentlichen Exegese an der Universität Wien Dr. Bernhard Schäfer ist in den Ruhestand getreten. Zu seinem Nachfolger wurde Mgr. Dr. Johannes Döller, Studienpräfekt am Frintheum in Wien, ernannt. — An der theol. Fakultät in Innsbruck habilitierte sich Dr. Albert Schmitt S. J. als Privatdozent für Moral- und Pastoraltheologie.

## Bücher- und Zeitschriftenschau. \*)

### Biblische Theologie.

Hölscher, G., Kanonisch u. Apokryph. Ein Kapitel aus der Geschichte des alttest. Kanons. Leipzig, Deichert, 1905 (VIII, 77 S. gr. 8°). M. 2.

\*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken die Herren Domvikar Brüning-Münster, Prof. Clementi-Rom, Kaplan Francken-Berlin, Abbé Gaudel-Paris mit.

- Die Kultur der Gegenwart. Hrsg. v. P. Hinneberg. 1. Tl. 4. Abtlg. Die christl. Religion m. Einschluß der israelitisch-jüdischen Religion. Von J. Wellhausen, A. Jülicher, A. Harnack, N. Bonwetsch, K. Müller, F. X. v. Funk, E. Troeltsch, J. Pohle, J. Mausbach, C. Krieg, W. Herrmann, R. Seeberg, W. Faber, H. J. Holtzmann. 1. Lfg. Leipzig, Teubner, 1905 (240 S. Lex. 8°). M. 4.80.
- Wünsche, A., Die Schönheit der Bibel. 1. Bd.: Die Schönheit des A. T. Leipzig, Pfeiffer, 1906 (X, 390 S. gr. 8°). M. 8.
- Ayres, S. G., Complete Index to Expositor's Bible. London, Hodder & S., 1905. 8°. 7 s. 6 d.
- Sellin, E., Die biblische Urgeschichte. [Bibl. Zeit- u. Streitfragen 1, 10]. Gr.-Lichterfelde, Runge, 1905 (47 S. 8°). M. 0.50.
- Sheppard, H. W., Note on the Word עֶבֶר, Gen. 49, 7 (Journ. of Theol. Stud. 1905 Oct., p. 140/1).
- Clair, G. S., The Subtle Serpent (Ebd. p. 40—50).
- McNeile, A. H., The Origin of the Aaronite Priesthood (Ebd. p. 1—9).
- Peters, Norb., Die älteste Abschrift der zehn Gebote, der Papyrus Nash, untersucht. Freiburg, Herder, 1905 (51 S. m. 1 Taf. gr. 8°). M. 1.50.
- Smith, G. A., Sennacherib and Jerusalem 705—681 B. C. (Expositor 1905 Sept., p. 215—233).
- Cobb, W. F., Book of Psalms. With Intro. and Notes. London, Methuen, 1905 (438 p. 8°). 10 s. 6 d.
- Padovani, A., I Salmi secondo l'ebraico e la vulgata, interpretati. T. I. Cremona, Maffezzoni, 1905 (XV, 334 p. 8°).
- Fullerton, K., A New Chapter out of the Life of Isaiah (Amer. Journ. of Theol. 1905, 4, p. 621—642).
- Jacoby, G., Zur Komposition des Buches Jeremja (Th. Stud. u. Krit. 1906, 1, S. 1—30).
- Harris, J. R., „Spoken by Jeremy the Prophet“ (Expositor 1905 Sept., p. 161—171).
- Zenner, J. K., Beiträge zur Erklärung der Klagelieder. Freiburg, Herder, 1905 (III, 42 S. 8°). M. 1.50.
- Condamin, A., Symmetrical Repetitions in *Lamentations* Chapters I and II (Journ. of Theol. Stud. 1905 Oct., p. 137—140).
- Oesterley, W. O. E., Codex Taurinensis (Y) II [Hosea] (Ebd. p. 51—74).
- Sievers, E., Alttestamentliche Miscellen. 4. Zu Maleachi. 5. Zu Hosea (Verhandl. d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. Philol.-hist. Kl. 1905, 4, S. 144—251).
- Müller, D. H., Der Proph. Ezechiel entlehnt eine Stelle des Proph. Zephania u. glossiert sie (Wiener Z. f. d. Kunde des Morgenl. 1905, 3, S. 263—270).
- Bahr, H., Der Prophet Amos I (Viertelj. f. Bibelkunde 1905, 3, S. 229—258).
- Flier, A. van der, Zacharia 1—8 (Th. Stud. u. Krit. 1906, 1, S. 30—49).
- Gressmann, H., Der Ursprung der israelitisch-jüdischen Eschatologie. Göttingen, Vandenhoeck & R., 1905 (VIII, 378 S. gr. 8°). M. 10.
- Heilborn, E., Das Tier Jehovahs. Ein kulturhist. Essay. Berlin, G. Reimer, 1905 (III, 110 S. 8°). Kart. M. 3.
- Baljon, J. M. S., Die Früchte des Studiums der Religionsgeschichte f. d. Behandlung des N. Test. (Th. Stud. u. Krit. 1906, 1, S. 50—85).
- Hühn, E., Hilfsbuch zum Verständnis der Bibel. 4. Heft. Geschichte Jesu u. der ältesten Christenheit bis zur Mitte des 2. Jahrh. Mit e. auf das A. u. N. Test. bezügl. Zeittafel. Tübingen, Mohr, 1905 (IV, 158 S. 8°). M. 1.
- Lacey, T. A., The Historic Christ. London, Longmans, 1905 (172 p. 8°). 3 s. 6 d.
- Barth, D. F., Jesus u. Buddha. Vortrag. Bern, Francke, 1905 (12 S. 8°). M. 0.35.
- Bardenhewer, O., Mariä Verkündigung. Ein Kommentar zu Luk. 1, 26—38. [Bibl. Studien X, 5]. Freiburg, Herder, 1905 (VIII, 179 S. gr. 8°). M. 4.20.
- Merx, Ad., Die vier kanonischen Evangelien nach ihrem ältesten bekannten Texte. Übersetzung u. Erläuterg. der syr. im Sinaikloster gefundenen Palimpsesthandschrift. II. Tl., 2. Hälfte. Erläuterung. Die Evangelien Markus u. Lukas. Berlin, G. Reimer, 1905 (X, 545 S. Lex. 8°). M. 16.
- Wellhausen, J., Einleitung in die drei ersten Evangelien. Ebd. 1905 (116 S. gr. 8°). M. 3.
- Gebhardt, H., Die Abfassungszeit des Johannesevangeliums. Leipzig, Deichert, 1906 (IV, 39 S. gr. 8°). M. 1.
- Maclaren, A., Gospel according to St. Matthew, Chapters 1—VIII. London, Hodder, 1905 (430 p. 8°). 7 s. 6 d.
- Meloni, G., Oves et haedi Matth. 25, 30 s. (Riv. d. scienze teol. 1905, 10, p. 641—648).
- Seeberg, A., Die Taufe im N. Testament. [Bibl. Zeit- u. Streitfragen 10]. Gr.-Lichterfelde, Runge, 1905 (25 S. 8°). M. 0.40.
- Glubokowsky, N. N., Das Evangelium des h. Apostels Paulus nach s. Wesen u. Entstehung. Buch I: Einleitung; Bekehrung des Saulus u. „Evangelium“ des h. Paulus; „Evangelium“ des h. Paulus u. jüdisch-rabbinische Theologie, Apokryphen u. Apokalypstik. (In russ. Sprache). St. Petersburg, Tusow in Gostinni Dwor, 1905 (LXX, 890 p. gr. 8°). M. 11.
- Hart, J. H. A., Apollos (Journ. of Theol. Stud. 1905 Oct., p. 16—28).
- Ramsay, W. M., Iconium (Expositor 1905 Sept., p. 193—215; Oct., p. 281—302; Nov., p. 351—369).
- Scott, C. A., „The Sufferings of Christ“. A Note on 1 Peter 1, 11 (Ebd. Sept., p. 234—240).
- Clemen, C., The Sojourn of the Apostle John at Ephesus (Amer. Journ. of Theol. 1905, 4, p. 643—676).
- Fiebig, P., Joma. Der Mischnatractat „Versöhnungstag“ ins Deutsche übers. u. unter besond. Berücksicht. des Verhältnisses zum N. Test. m. Anmerkgn. versehen. Tübingen, Mohr, 1905 (VII, 34 S. 8°). M. 1.
- Schwarz, A., Der Mischneth Thorah, e. System der mosaismaltud. Gesetzeslehre. Karlsruhe, Braun, 1905 (230 S. gr. 8°). M. 8.

### Historische Theologie.

- Hooijkaas, C. E., Oud-christelijk ascese (I<sup>e</sup> en II<sup>e</sup> eeuw). Diss. Leiden, Sijthoff, 1905 (196 p. 8°).
- Profumo, A., Le fonti ed i tempi dello incendio neroniano. Roma, l'autore (4, Olmo), 1905 (748 p. 4°). L. 20.
- Vizzini, J., Bibliotheca s. patrum. Ser. I vol. V: Hermas, Pastor (Similitudines). Papiæ fragmenta. Romae, Forzani, 1905 (256 p. 8°).
- Healy, P. J., Valerian Persecution. Study of relations between Church and State in 3rd Century. London, Constable, 1905 (304 p. 8°). 6 s.
- Allard, P., L'expansion du christianisme à l'époque des persécutions (Rev. d. quest. hist. 1905, 4, p. 361—405).
- , Die Christenverfolgungen u. die moderne Kritik. Übers. v. J. Holtzmann. [Wiss. u. Religion 9]. Straßburg, Le Roux, 1905 (63 S. 8°). M. 0.50.
- Ernst, J., Papst Stephan I u. der Ketzertaufstreit. [Forsch. z. christl. Lit.- u. Dogmengesch. V, 4]. Mainz, Kirchheim, 1905 (X, 116 S. gr. 8°). M. 3.50.
- Panaitescu, T., Das Leben u. die literar. Tätigkeit des h. Dionysius v. Alex. [rumänisch]. Bukarest, Eminescu, 1905 (73 S. 8°).
- Schwartz, E., Zur Geschichte des Athanasius VI (Nachr. v. d. Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen., Philol.-hist. Kl. 1905, 3, S. 257—299).
- Burkitt, F. C., Aphraates and Monasticism: a Reply (Journ. of Theol. Stud. 1905 Oct., p. 10—15).
- Turner, C. H., The *Liber Ecclesiasticorum Dogmatum* attributed to Gennadius (Ebd. p. 78—99).
- Leipoldt, J., Didymus der Blinde v. Alexandria. [Texte u. Unters. N. F. XIV, 3]. Leipzig, Hinrichs, 1905 (III, 148 S. gr. 8°). M. 5.
- Morin, G., Le Témoignage perdu de Jean Evêque de Tomi sur les hérésies de Nestorius et d'Eutychès (Journ. of Theol. Stud. 1905 Oct., p. 74—77).
- Conybeare, F. C., Anecdota Monophysitarum: the Correspondance of Peter Mongus, Patr. of Alexandria, and Acacius, Patr. of Cpl. (Amer. Journ. of Theol. 1905, 4, p. 719—740).
- Kyklydes, K., *Bios kai politeia tou doion patros hmon Sabba*. Jerusalem, Griech. Kloster v. h. Grabe, 1905 (106 S. 8°).
- Holmes, W. G., Age of Justinian and Theodora. Vol. 1. London, Bell, 1905 (378 p. 8°). 9 s.
- Turchi, N., Bisanzio nella storia, nella religione e nell' arte I (Riv. d. scienze teol. 1905, 10, p. 649—661).
- Anastasijewic, D. N., Die paränetischen Alphabete in der griech. Literatur. Diss. München, A. Buchholz, 1905 (III, 93 S. 8°). M. 1.50.
- Paetz, P., Historia Aethiopiae. Liber I et II. Romae, De Luigi, 1905 (XLI, 644 p. 8°). L. 25.
- Margoliouth, D. S., Mohammed and the Rise of Islam. London, Putnam, 1905 (512 p. 8°). 5 s.

- Sell, E., Historical Development of Qurán. London, S. P. C. K., 1905 (256 p. 12<sup>o</sup>). 2 s. 6 d.
- Hartmann, M., Der islamische Orient, Berichte u. Forschgn. VI—X. Berlin, Peiser, 1905 (S. 195—374 gr. 8<sup>o</sup>). M. 5.
- Graf, G., Der Sprachgebrauch der ältesten christlich-arabischen Literatur. Leipzig, Harrassowitz, 1905 (VIII, 124 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 7.
- Roger, L'enseignement des lettres classiques d'Ausone à Alcuin. (Thèse). Paris, Picard et fils, 1905 (XVIII, 459 p. 8<sup>o</sup>).
- Bourg, A. du, Vie monastique dans l'abbaye de S.-Germain des Prés (Rev. d. quest. hist. 1905, 4, p. 406—459).
- Zattoni, G., Il valore storico della *Passio* di S. Apollinare e la fondazione dell' episcopato a Ravenna e in Romagna I (Riv. d. scienze teol. 1905, 10, p. 662—677).
- Field, J. E., The Beginning of Abingdon Abbey (Engl. Hist. Rev. 1905 Oct., p. 693—697).
- Pfeiffer, C., Otfried, der Dichter der Evangelienharmonie, im Gewande seiner Zeit. Eine literar- u. kulturhistor. Studie. Göttingen, Vandenhoeck & R., 1905 (134 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 2,60.
- Kylle, E. J., The Condition of the German Provinces as illustrating the Methods of St. Boniface (Journ. of Theol. Stud. 1905 Oct., p. 29—39).
- Poupardin, R., Notes Carolingiennes. Un nouveau ms des Annales de Saint-Bertin (Bibl. de l'école des chartes 1905, 4, p. 390—400).
- Lot, F., Mélanges carolingiens. Paris, Bouillon, 1905 (60 p. 8<sup>o</sup>).
- Kehr, P., Nachträge zu den Papsturkunden Italiens I (Nachr. v. d. Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Philol.-hist. Kl. 1905, 3, S. 321—380).
- Schmid, U., Kirchen- u. profanhistorische Mitteilungen aus italien. Archiven und Bibliotheken (Röm. Quartalschr. 1905, 3, Gesch. S. 115—128).
- Göller, E., Der Liber taxarum der päpstlichen Kammer. Eine Studie üb. seine Entstehg. u. Anlage. Rom, Loescher, 1905 (105 S. Lex. 8<sup>o</sup>). M. 3.
- Lessel, K., Die Entwicklungsgeschichte der kanonistisch-scholast. Wucherlehre im 13. Jahrh. Luxemburg, St. Paulus-Gesellschaft, 1905 (IV, 78 S. 8<sup>o</sup>). M. 1.
- Kruitwagen, B., De middelnederlandsche handschriften over het leven van sint Franciscus en zijn eerste gezellen (De Katholiek 1905, 128, bl. 151—191).
- Redern, H. v., Ein Streiter Jesu Christi. Franz v. Assisis Leben im Lichte v. Zeit u. Ewigkeit. Schwerin, Bahn, 1906 (VIII, 208 S. 8<sup>o</sup>). M. 2,50.
- Balfour, R., Seraphic Keepsake. Talisman against Temptation, written for Brother Leo by Saint Francis of Assisi; also his Words of Counsel and Praise of God most High. Printed in facsimile from the Saint's Handwriting and set forth in English. London, Burns & O., 1905 (132 p. 8<sup>o</sup>). 3 s. 6 d.
- Bullettino critico di cose francescane, diretto da L. Suttina. Anno I, quaderni 1—3. Firenze, Lumachi, 1905. L. 6 l' anno.
- De Kerval, L., Les sources de l'histoire de s. François d'Assise. Suttina, L., I codici francescani della biblioteca Antoniana di Padova. Sabatier, P., De l'évolution des légendes, à propos de la visite de Jacqueline de Settesoli à s. François. Manzoni, L., Alcuni capitoli in volgare inediti di frate Egidio, terzo compagno di s. Francesco. Little, A. G., Fratrises Peregrini de Bononia Cronicon de successione generalium ministrorum ordinis minorum abbreviatum.
- Salter, E. G., Franciscan Legends in Italian Art. Pictures in Italian Churches and Galleries. Illus. London, Dent, 1905 (244 p. 8<sup>o</sup>). 4 s. 6 d.
- Rickarby, J., Of God and His Creatures. Annotated Translation, with some abridgment, of the *Summa Contra Gentiles* of S. Thomas Aquinas. London, Burns & O., 1905 (446 p. fol.). 21 s.
- Sabbadini, R., Le scoperte dei codici latini e greci ne' secoli XIV e XV. Firenze, Sansoni, 1905 (IX, 233 p. 8<sup>o</sup>). L. 5.
- Bode, G., Urkundenbuch der Stadt Goslar u. der in u. bei Goslar belegen geistl. Stiftungen. 4. Tl. (1336—1365). Halle, Hendel, 1905 (XXXV, 831 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 18.
- Zanutto, L., Il pontefice Bonifacio IX. Memorie friulesi sullo scisma d' Occidente (1389—1404). Udine, Del Bianco, 1904 (66 p. 8<sup>o</sup>). L. 5.
- Plummer, A., English Church History. From Death of King Henry VII to Death of Archbishop Parker. Four lectures. Edinburgh, T & T. Clark, 1905 (212 p. 8<sup>o</sup>). 3 s.
- Luthers Werke. Hrsg. v. Buchwald, Kawerau u. a. 3. Aufl. 2—7. Bd. Berlin, Schwetschke, 1905. 8<sup>o</sup>. Je M. 2,50.
- Walter, J. v., Das Wesen der Religion nach Erasmus u. Luther. Vortrag. Leipzig, Deichert, 1906 (29 S. 8<sup>o</sup>). M. 0,60.
- Hunzinger, A. W., Lutherstudien. 1. Heft: Luthers Neuplatonismus in der Psalmenvorlesung von 1513—1516. Ebd. 1906 (X, 111 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 2,25.
- Berbig, Georg Spalatin's Verhältnis zu Dr. M. Luther bis zum J. 1518 (N. Kirchl. Z. 1905, 10, S. 801—813; 11, S. 841—875).
- Kalkoff, P., Forschungen zu Luthers römischem Prozeß. Rom, Loescher, 1905 (XXII, 212 S. Lex. 8<sup>o</sup>). M. 7,50.
- Ehse, St., Kardinal Lor. Campeggio auf d. Reichstage v. Augsburg 1530 III (Röm. Quartalschr. 1905, 3, Gesch. S. 129—152).
- Westerbeek van Eerten Bijz, J. J., Anabaptisme en calvinisme (1531—1568). Kampen, Kok, 1905 (4, 260 p. 8<sup>o</sup>).
- Warko, A., Die Erbsünden- u. Rechtfertigungslehre der Apologie in ihrem geschichtl. Gegensatze zur mittelalt. u. gleichzeitigen kath. Theologie I (Th. Stud. u. Krit. 1906, 1, S. 86—132).
- Phillips, G. E., Extinction of Ancient Hierarchy. Account of death in prison of Eleven Bishops honoured at Rome amongst the Martyrs of the Elizabethan Persecution; Archbishop Heath of York, Bishops Tunstall, Bonner, and others. London, Sands, 1905 (456 p. 8<sup>o</sup>). 10 s. 6 d.
- Pijper, J., De oudste Roomsche bestrijders van Luther. [Bibl. reform. neerlandica III]. Haag, Nijhoff, 1905 (XI, 642 p. Lex. 8<sup>o</sup>).
- Uriarte, P. E. de, Catálogo razonado de Obras anónimas y pseudónimas de Autores de la Compañía de Jesús pertenecientes a la antigua asistencia española. Vol. II. Madrid, Rivadeneyra, 1905 (615 p. 4<sup>o</sup>).
- Högl, M., Die Gegenreformation im Stiftlande Waldsassen. Regensburg, Verlagsanstalt, 1905 (XI, 246 S. 8<sup>o</sup>). M. 5.
- Batterel, L., Mémoires domestiques pour servir à l'histoire de l'Oratoire. Les Pères de l'Oratoire, recommandables par la piété ou par les lettres, qui ont vécu sous le P. de Sainte-Marthe, cinquième supérieur général. Publié par A. M. P. Ingold et E. Bonnardet. Paris, Picard et fils, 1905 (VII, 569 p. 8<sup>o</sup>).
- Rapports et Notices sur l'édition des »Mémoires du cardinal de Richelieu« préparée pour la Société de l'histoire de France, sous la direction de J. Lair. Fasc. Ier. Paris, Laurens, 1905 (106 p. 8<sup>o</sup>).
- Thomas, J., Lettres et écrits de Bossuet de la collection de M<sup>e</sup> de Saint-Seine (Rev. Bossuet 1905, 1, p. 14—33).
- Correspondance de Bossuet [1691—1698] (Ebd. p. 34—60).
- Lettre de l'abbé Ledieu sur la mort de Bossuet (Ebd. p. 63/4).
- Vanel, J.-B., Bossuet et les bénédictins de Saint-Maur (Ebd. p. 66—69).
- Lacombe, H. de, La science religieuse au temps de Bossuet (Correspondant 1905, 218, p. 1145—1173).
- Dengel, I. Ph., Die politische u. kirchl. Tätigkeit des Msg. Josef Garampi in Deutschland 1761—1763. Rom, Loescher, 1905 (XI, 196 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 4,50.
- Laenen, J., Etude sur la suppression des couvents par l'empereur Joseph II dans les Pays-Bas autrichiens. Anvers, Van Hille-De Backer, 1905 (125 p. 8<sup>o</sup>).
- Giobbio, Ad., La chiesa e lo stato in Francia durante la rivoluzione, 1789—1799. Roma, Pustet, 1905 (XVI, 408 p. 8<sup>o</sup>).
- Rinieri, I., Il Giuseppinismo e il Concordato germanico (1803—1805) (Civ. catt. 1905 nov. 4, p. 293—309).

### Systematische Theologie.

- Schanz, P., Apologie des Christentums. 2. Tl. Gott u. die Offenbarung. 3., verm. u. verb. Aufl. Freiburg, Herder, 1905 (X, 868 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 8,80.
- Brunstäd, F., Über die Absolutheit des Christentums (N. Kirchl. Z. 1905, 10, S. 772—800; 11, S. 815—840).
- Schell, H., Die kulturgeschichtliche Bedeutung der großen Weltreligionen. München, St. Bernhards-Verlag, 1905 (28 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 0,70.
- Jordan, L. H., Comparative Religion, its Genesis and Growth. Edinburgh, T. & T. Clark, 1905 (688 p. 8<sup>o</sup>). 12 s.
- Farnell, L. R., Evolution of Religion. Anthropological Study. London, Williams & N., 1905 (244 p. 8<sup>o</sup>). 5 s.
- Chamberlain, H. St., Arische Weltanschauung. [Die Kultur 1]. Berlin, Marquardt, 1905 (VI, 87 S. 8<sup>o</sup>). Kart. M. 1,25.
- Kalthoff, A., Die Religion der Modernen. 1. u. 2. Taus. Jena, Diederichs, 1905 (311 S. 8<sup>o</sup>). M. 4.
- Eucken, R., Der Wahrheitsgehalt der Religion. 2. umgearb. Aufl. Leipzig, Veit, 1905 (XII, 452 S. gr. 8<sup>o</sup>). M. 9.

- Paulsen, P., Der moderne Pantheismus u. die christl. Weltanschauung. Halle, Mühlmann, 1906 (V, 66 S. 8°). M. 1.
- Zaccherini, G., Praelectiones theologiae speculativae. Fundamentalis theologiae pars I. De vera religione. Rom, Pustet, 1905 (XIII, 518 S. gr. 8°). M. 5,20.
- Bom, A. van der, Ein wirkliches Wunder aus neuester Zeit. Kirchberg am Wagram, 1905 (32 S. 8°). M. 0,30.
- Kasperczyk, P., Persönliches Leben u. Christentum I (Friedensbl. 1905 Nov., S. 37—43).
- Smith, J. G., What is Truth? Attempt to Elucidate First Principles in Belief. London, Murray, 1905 (152 p. 8°). 5 s.
- Kirsten, R., Sorgen od. glauben? od. die Heilsnotwendigkeit der Wahrheitsgewißheit. Zur Warnung vor der modernen Religion. I. Tl. Leipzig, Dörffling & Franke, 1905 (XVI, 337 S. gr. 8°). M. 5.
- Andresen, K., Zur Begründung des Theismus (Z. f. Philos. u. philos. Kritik 1905, 127, 1, S. 18—34).
- Bohatec, J., Zur neuesten Geschichte des ontologischen Gottesbeweises. Leipzig, Deichert, 1906 (63 S. gr. 8°). M. 1,20.
- Lehmen, A., Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage. 2. Bd.: Kosmologie u. Psychologie. 2. verb. u. verm. Aufl. Freiburg, Herder, 1905 (XIX, 540 S. gr. 8°). M. 6.
- Farges, A., et D. Barbedette, Philosophia scholastica, ad mentem S. Thomae Aqu. exposita et recentioribus scientiarum inventis aptata. Ed. X. Tom. I: Logica; Ontologia; Cosmologia. Paris, Berche et Tralin, 1906 (XII, 490 p. 18°).
- Keirstead, W. C., Metaphysical Presuppositions of Ritschl (Amer. Journ. of Theol. 1905, 4, p. 677—718).
- Müller, E., Die neuesten Zeugnisse der theol. Universitätslehrer gegen die radikale Theologie, gesammelt u. dargeboten. Halle, Mühlmann, 1906 (X, 159 S. 8°). M. 2.
- Swete, H. B., Essays on Some Theological Questions of the Day. By members of Cambridge University. London, Macmillan, 1905 (614 p. 8°). 12 s.
- Paquet, Al. Ad., Disputationes theologiae seu commentaria in Summam theologicam D. Thomae: de creatione. Ed. alt. aucta. Romae, Pustet, 1905 (VII, 435 p. 8°).
- Ezechiel a Sacro Corde Jesu, Adnotationes in Summam d. Thomae: de Deo creante et gubernante (I P. qu. XLV-CIX). Ibid. 1905 (471 p. 8°).
- Stevens, G. B., Christian Doctrine of Salvation. Edinburgh, T. & T. Clark, 1905 (558 p. 8°). 12 s.
- Herrmann, R., Erlösung. (Lebensfragen. Hrsg. v. H. Weinel). Tübingen, Mohr, 1905 (44 S. 8°). M. 0,50.
- Bachmann, Ph., Natur u. Gnade (N. Kirchl. Z. 1905, 11, S. 876—896).
- Grützmacher, R. H., Das evang. Verständnis der Sakramente. Vortrag. Leipzig, Deichert, 1906 (26 S. gr. 8°). M. 0,60.
- Tanqueray, A., Synopsis theologiae moralis et pastoralis, ad mentem S. Thomae et S. Alphonsi, hodiernis moribus accommodata. Tom. II. Theologia moralis fundamentalis. De virtutibus et praeceptis. Tournai, Desclée, 1905 (XIX, 676 p. 8°). M. 4,45.
- Alberti, J., Compendium theologiae moralis. Pars I. Romae, typ. artificum a s. Joseph, 1905 (VIII, 158 p. 8°). L. 3,50.
- Göpfert, F. A., Moralthologie. I. Bd. 5. verm. u. verb. Aufl. Paderborn, Schöningh, 1905 (X, 564 S. gr. 8°). M. 4,40.
- Kirn, O., Grundriß der theol. Ethik. Leipzig, Deichert, 1906 (III, 72 S. gr. 8°). M. 1,40.
- Lemme, L., Christliche Ethik. 2. Bd. Gr.-Lichterfelde, Runge, 1905 S. 641—1218 gr. 8°). M. 10.
- Wentscher, M., Ethik. II. Tl. Leipzig, Barth, 1905 (XII, 396 S. gr. 8°). M. 9.
- Zenker, E. V., Soziale Ethik. Leipzig, Wigand, 1905 (XI, 284 S. 8°). M. 6.
- Ernst, J., Über die Notwendigkeit der guten Meinung. Untersuchungen üb. die Gottesliebe als Prinzip der Sittlichkeit u. Verdienstlichkeit. [Straßb. theol. Studien VII, 2. 3]. Freiburg, Herder, 1905 (XI, 247 S. gr. 8°). M. 5.
- Walter, F., Theorie u. Praxis in der Moral. Paderborn, Schöningh, 1905 (V, 122 S. gr. 8°). M. 2.
- Praktische Theologie.**
- Haring, J. B., Grundzüge des kath. Kirchenrechtes. I. Abtlg. Graz, Moser, 1905 (VIII, 310 S. gr. 8°). M. 3,75.
- Boudinhon, A., De la codification du droit canonique (*fin*) (Canon. contemp. 1905 juillet-août, p. 473—481; sept.-oct., p. 563—568).
- Conrat, M., Die Lex romana canonice compta. Amsterdam, J. Müller, 1904 (XVI, 144 p. 8°).
- Mocci, Documenti inediti sul canonista Paucapalea (Accad. R. d. sc. di Torino 1904/5). Turin, Clausen, 1905.
- Rengers Hora Siccama, D. G., De geestelijke goederen onder het canonicke, het gereformeerde en het neutrale recht. T. I. Utrecht, Kemink, 1905 (773 p. 8°).
- Pisani, P., Les Nullités de mariage (Essai théorique et pratique). Paris, Letouzey et Ané, 1905 (64 p. 16°).
- La Brière, Y. de, Nations protestantes et Nations catholiques. Où est la supériorité sociale? Paris, impr. Féron-Vrau, 1905 (32 p. 16°).
- Nippold, Die internationale Lage des Protestantismus. Vortrag. Leipzig, C. Braun, 1905 (45 S. 8°). M. 0,80.
- Galton, A., Appeal of Church of England. Exam. of our principles and positions in light of history. Dover St. Book Store, 1905 (168 p. 8°). 2 s.
- Parker, E. H., China and Religion. London, Murray, 1905 (346 p. 8°). 12 s.
- Uffinger, G., Kath. Religionsunterricht u. Katechet in den Münchener Volksschulen. Aktenammlung. München, Lentner, 1906 (83 S. 8°). Geb. M. 1,80.
- Nist, J., Das 6. Gebot Gottes, in ausgeführten Katechesen f. d. 3. Schulj. bearb. Paderborn, Schöningh, 1905 (27 S. 8°). M. 0,25.
- , Ausgeführte Katechesen üb. die Gebote Gottes f. das 3. Schulj. Ebd. 1905 (VII, 137 S. 8°). M. 1,50.
- Scherer, A., Exempel-Lexikon f. Prediger u. Katecheten. 2. verm. u. verb. Aufl., besorgt v. J. Lampert. I. Bd. 1. Lfg. Freiburg, Herder, 1905 (VII, 96 S. gr. 8°). M. 1.
- Friedrich, G., Religiöse Vorträge f. die studierende Jugend. Regensburg, Pustet, 1905 (III, 159 S. 8°). M. 1,50.
- Eberhard, M., Kanzel-Vorträge. Hrsg. v. Äg. Ditscheid. 4. Aufl. 4. Bd.: Fest- u. Gelegenheitspredigten. I. Tl. Freiburg, Herder, 1905 (VIII, 368 S. gr. 8°). M. 4.
- Ehrler, J. G., Kanzel-Reden. 5. Bd. Apologetische Predigten. I. Die Lehre v. Gott, dem Schöpfer der Welt. 2. Aufl. Ebd. (VIII, 325 S. gr. 8°). M. 3,80.
- Matthias v. Bremscheid, Kurze Sonntagspredigten f. das ganze kath. Kirchenjahr. Mainz, Kirchheim, 1905 (VIII, 338 S. 8°). M. 2,80.
- Roh, P., Vorträge. 2. Folge. Praktisches Christentum. (125 S.). M. 1,35. — 3. Folge. Vorträge, geh. in der Eberhardskirche zu Stuttgart im April 1868. (Schluß). (172 S.). M. 1,80.
- Ravensburg, Alber, 1905. 8°.
- Breitschopf, R., Einfache u. kurze Predigten auf die Feste des Herrn sowie der heil. Jungfrau Maria u. der Heiligen m. e. Anh. v. Gelegenheitsreden. Regensburg, Verlagsanstalt, 1905 (399 S. gr. 8°). M. 3,60.
- Dunbar, Agnes, Dictionary of Saintly Women. Vol. 2. London, Bell, 1905 (342 p. 8°). 10 s. 6 d.
- Underhill, E., Miracles of Our Lady St. Mary. London, Heinemann, 1905 (336 p. 8°). 7 s. 6 d.
- Metcalf, W. M., The Legends of St. Ninian and Machor. From a Unique MS. in the Scottish Dialect of the 14th Century. Edit., with Intro., notes, and glossary. London, Gardner, 1905 (238 p. Roy. 8°). 10 s. 6 d.
- Bishop, E., The Litany of Saints in the Stowe Missal (Journ. of Theol. Stud. 1905 Oct., p. 122—136).
- Gaissner, U., I canti ecclesiastici italo-greci (Rass. Gregor. 1905, 9/10, c. 385—412).
- Kroll, W., Alte Taufgebräuche (Arch. f. Religionswiss. VIII, 1905, S. 27—53).
- Wittig, J., S. Soteris u. ihre Grabstätte II (Röm. Quartalschr. 1905, 3, Arch. S. 105—133).
- , Die Basilika des h. Cornelius (Ebd. S. 134—139).
- Keller, L., Latomien und Loggien in alter Zeit. Beiträge zur Geschichte der Katakomben (Monatsh. d. Comenius-Ges. 1905, 4, S. 213—233).
- Anthyme Saint-Paul, L'Archéologie du moyen âge et ses méthodes (Rev. de l'art chrétien 1905 juill., p. 233—245).
- Schmarsow, A., Konrad Witz u. die Biblia Pauperum (Repert. f. Kunstwiss. 1905, 4, S. 340—350).
- Falke, O. v., Meister Nik. v. Verdun u. der Dreikönigenschrein im Kölner Domschatz (Z. f. christl. Kunst 1905, 6, Sp. 161—182).
- Lestrade, J., Pages d'histoire et d'art sur Saint-Sernin de Toulouse. Toulouse, Privat, 1905 (189 p. 8°).
- Schmitz, H., Die mittelalterl. Malerei in Soest. Münsterer Diss. 1905 (61 S. Lex. 8°).

## Neuester Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

**Zöckler, Prof. D. O., Gottes Zeugen im Reich der Natur.** Biographien und Bekenntnisse großer Naturforscher aus alter und neuer Zeit. 2., verbesserte und bis zur Gegenwart ergänzte Auflage. 6 M., geb. 7 M.  
Ein für den weiteren Kreis der Gebildeten höchst interessantes Werk.

**Beiträge zur Förderung christlicher Theologie.** Herausgegeben von Prof. D. A. Schlatter und D. W. Lütgert. IX. Jahrg. 1905. (Jahrg. 6 Hefte 10 M.).

- 1: Riegenbach, Prof. D. E., Unbeachtet gebliebene Fragmente des Pelagius-Kommentars zu den Paulinischen Briefen. —
- Franckh, Lic. th., Die Prophetie in der Zeit vor Amos. 1,50 M.
- 2 u. 3: Wustmann, Lic. th. G., Die Heilsbedeutung Christi bei den apostolischen Vätern. 4 M.
- 4: Weber, Lic. E., Die Beziehungen von Röm. 1—3 zur Missionspraxis des Paulus. 2,40 M.
- 5: Schaefer, Prof. D. E., Die Christologie der Bekenntnisse in der modernen Theologie. —
- Schlatter, Prof. D. A., Atheistische Methoden in der Theologie. 1,60 M.

## Neuigkeiten aus unserem Verlage.

**Bobelka F. X., Religionsunterricht für das erste Schuljahr.** Dritte, umgearbeitete Auflage. Kl. 8°. VIII, 167 S. Kaliko M. 2.

**Erzählungen für Jugend und Volk.** Bd. XI: **Gesüht.** Eine Erzählung aus der Zeit W. A. Mozarts. Von Leo Smolle. 192 S. Geb. M. 1,80.  
— Bd. II: **Der Sensenschmied von Volders.** Geschichtliche Erzählung über die Befreiungskämpfe Tirols 1796 bis 1797. Von Josef Friedr. Mair. Zweite Auflage. 206 S. Gebunden M. 1,80.

**Haring Joh., Dr., Univ.-Prof., Grundzüge des katholischen Kirchenrechtes.** Erste Abteilung. VI und 300 S. Lex. 8°. Preis M. 3,75.

**Kieweg, P. Anselm, O. S. B., Die Heiligung des Tages,** herausgegeben von dessen Bruder Fr. Rupertus a. S. Norberto, Karmeliter-Ordenspriester. 155 S. 24°. Preis brosch. M. 1, geb. M. 1,50.

**Madonnen-Block-Kalender für das Jahr 1906.** Mit ausgewählten Sprüchen. Preis M. 0,90.

**Schwillinsky, P. Paulus, Leichtfaßliche Christenlehrpredigten für das katholische Volk.** Umgearbeitet von P. Engelbert Gill, O. S. B. Erster Band: **Von dem Glauben.** Zweite umgearbeitete Auflage. 289 S. Preis brosch. M. 3,60, geb. M. 5,20. (2b)

Ulr. Mosers Buchhandlung (J. Meyerhoff) in Graz.

## Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung, Münster i. W.

In unserem Verlage sind erschienen:

**Wilmers, W., S. J., Lehrbuch der Religion.** Ein Handbuch zu Deharbes katholischen Katechismus und ein Lesebuch zum Selbstunterricht. 6., verb. Aufl. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Aug. Lehmkuhl, S. J. 4 Bde. gr. 8° und Sachregister. 29,80 M., gbd. in Halbfrzbd. 35,15 M.

**Lit. Anzeiger. Graz. 1904. Nr. 11.** Das bedeutsame Werk liegt wieder vollständig in neuer Auflage vor. Der Referent kann nicht umhin, neuerdings seiner Bewunderung über die allseitige Gediegenheit und praktische Verwendbarkeit desselben Ausdruck zu geben. Der Seelsorgeklerus, der sich in diesem Wissensschatz heimisch gemacht hat, wird in demselben gewiß jenen Schatz finden, aus welchem er immer wieder Altes und Neues für die ihm Anvertrauten zutage fördern kann.

In 7. neu bearbeiteter, vermehrter, durch P. O. Pfülf, S. J., besorgter Auflage erschien soeben:

**Wilmers, W., S. J., Geschichte der Religion als Nachweis der göttlichen Offenbarung und ihrer Erhaltung durch die Kirche.** Im Anschluß an das Lehrbuch der Religion. 2 Bde. gr. 8°. 9,50 M., gbd. in Halbfrzbd. 12 M.

**Stimmen aus Maria-Laach, 1892. 5. Heft.** An Wert und Inhalt steht es kaum einem der bekannten Lehrbücher nach. Mit seinen ausgezeichnet klaren und sicheren Belehrungen über die schwierigsten Fragen der kirchlichen Vergangenheit kann es für den Lehrer der Geschichte, der die Wahrheit sucht, auch neben anderen anspruchsvolleren Hilfsmitteln einen kostbaren Schatz bilden, für gebildete Laien, die sich unterrichten wollen, kann kaum ein anderes Lehrbuch mehr empfohlen werden.

Neuer Verlag der Alphonsus-Buchhandlung (A. Ostendorff), Münster i. Westf.

Dr. v. Kralik

**Die Ähren der Ruth.** Geistl. Festspiel. M. 1,20.

Pet. Sinthern, S. J.

**Buddhismus.** Eine apokryphische Studie. M. 2.

P. Pichler, C. Ss. R.

**Prinzipienkämpfe.** Unzeitgemäßes. M. 1,20.

P. Diessel, C. Ss. R.

**Die unerschöpfliche Goldgrube.** Ein Beitr. christl. Hausbibl. M. 1,80.

P. Leitgeb, C. Ss. R.

**Zeiten und Bräuche.** Aus d. Tiroler Volksleben. M. 0,85.

Alb. M. Boegle, S. J.

**„Heldenjugend.“** Erzählungen. 2 Bd. à M. 1,50 geb.

Nanny Lambrecht

**„Hausierer Kinder.“** Erzählung für Kinder. geb. M. 0,80.

P. Schüth, S. J.

**„Schneewittchens Tod.“** Ein Theaterst. m. Ges., Tanz u. Mus. M. 0,80.

Dr. Jos. Brühl

**„Ein Gedichtbuch.“** in elegantem Salonband, geb. M. 2,40.

Rosa Electa

**„Jungfrau im Weltleben.“** geb. M. 1,80.

Dr. Keller

**„Jesus Bräutigam reiner Seelen.“** Lehr- u. Gebetb. geb. M. 1,80 bis M. 4,50.

Pfr. Hiebl

**„Das gute Marienkind.“** Marian. Vereinsb. geb. M. 1.

**„Lustgärtlein gottinniger Seelen“,** geb. M. 2.

\*\*\*\*\*

Soeben wurde vollständig:

## Die Kulturkampfbewegung in Deutschland (seit 1871).

Historisch dargestellt von Dr. H. Brück, Bischof von Mainz, fortgesetzt von J. B. Kießling.

2 Bde. 8°. 816 Seiten.

10,50 M., gebunden in Leinen 11,70 M.

Das vorliegende Werk bietet auf Grund der Urkunden des apostolischen Stuhles, der Erörterungen in den parlamentarischen Körperschaften und der einschlägigen Literatur eine zusammenhängende Darstellung jenes großen Kampfes, welcher dem katholischen Volke so tiefe Wunden schlug. Die Verfasser enthalten sich aller und jeder persönlichen Bemerkungen und lassen nur die Tatsachen reden. Jeder, der sich über die Geschichte des Kulturkampfes orientieren will, wird reiche Belehrung in dem Buche finden, zumal es auch eingehende Literaturangaben enthält.

Münster i. W.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.

\*\*\*\*\*

## Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

### Neue Erscheinungen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**Hergenröther, Dr. Philipp, Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts.** Zweite, neu bearbeitete Auflage. Von Dr. **Joseph Hollweck**, Bischöfl. geistl. Rat, Professor des Kirchenrechts am Bischöfl. Lyzeum in Eichstätt. gr. 8° (XX u. 950). M. 14; geb. in Halbfranz M. 16.

Sowohl die neuere Rechtsentwicklung als der Stand der wissenschaftlichen Forschung, die in den letzten zwanzig Jahren große Fortschritte auch auf kirchenrechtlichem Gebiete gemacht hat, haben tiefgreifende Änderungen gefordert. Der Herausgeber war bemüht, bei den einzelnen Rechtsinstituten sowohl die historische Entwicklung wie das geltende Recht in genauer, an die Quellen und die Doktrin sich anschließender wissenschaftlicher Begründung zu geben.

**Hirn, Dr. Ferdinand, Geschichte der Tiroler Landtage von 1518 bis 1525.** Ein Beitrag zur sozialpolitischen Bewegung des 16. Jahrhunderts. Mit Benützung archivalischer Quellen dargestellt. („Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes“, IV. Bd., 5. Heft). gr. 8° (XII u. 124). M. 2,70.

**Knur, Dr. K., appr. Arzt, Christus medicus?** Ein Wort an die Kollegen und die akademisch Gebildeten überhaupt. 8° (VIII u. 74). M. 1.

Die Abhandlung „Christus medicus“ stellt einen Versuch dar, sämtliche Krankenheilungen Christi vom medizinischen Standpunkt aus zu beleuchten.

**Rundschreiben Unseres Heiligsten Vaters Pius' X.** durch göttliche Vorsehung Papst. Autorisierte deutsche Ausgabe. (Lateinischer und deutscher Text).

**Zum 1300jährigen Jubiläum des Heimgangs Papst Gregors d. Gr.** (12. März 1904: „Iucunda sane“). gr. 8° (IV u. 46). 70 Pf.

**Über den religiösen Volksunterricht.** (15. April 1905: „Acerbo nimis“). gr. 8° (IV u. 30). 50 Pf.

**Scherer, P. A., Benediktiner von Ficht, Exempel-Lexikon für Prediger und Katecheten,** der Heiligen Schrift, dem Leben der Heiligen und andern bewährten Geschichtsquellen entnommen. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, besorgt von P. Joh. Bapt. Lampert, Doktor der Theologie und Kapitular desselben Stiftes, unter Mitwirkung mehrerer Mitbrüder.

Erster Band: („Bibliothek für Prediger“. Neue Folge. Erster Band. Des ganzen Werkes neuntes Band). Erste Lieferung. gr. 8° (VIII u. 96). M. 1.

Das Werk wird vier Bände zu je M. 10 umfassen; der erste Band erscheint in 10 Lieferungen zu je M. 1; die Fortsetzung wird bandweise ausgegeben.

**Wolter, Dr. Maurus, O. S. B.,** weiland Erzabt von St. Martin zu Beuron, **Psallite sapienter. Psallieret weise!** Erklärung der Psalmen im Geiste des betrachtenden Gebets und der Liturgie. Dem Klerus und Volk gewidmet. Dritte Auflage. 5 Bände. gr. 8°.

Zweiter Band: Psalm 36—71. (VI u. 710). M. 8; geb. in Halbfranz M. 10,20.

Früher ist erschienen:

Erster Band: Psalm 1—35. (XX u. 614). M. 7,20; geb. M. 9,40.

## Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau.

### Verlag von Kirchheim & Co. in Mainz.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

### Kurze Sonntagspredigten

für das ganze katholische Kirchenjahr

von

P. Matthias von Bremscheid Ord. Cap.

Mit kirchlicher Approbation.

12. (VIII u. 338 S.).

Preis geheftet M. 2,80, gebunden in Halbkaliko M. 3,50.

Die vorliegenden kurzen Sonntagspredigten für das ganze katholische Kirchenjahr dürften sich durch Ernst, Tiefe und Klarheit der Gedanken, Ruhe, Schärfe und logische Ordnung der Beweisführung in Kürze viele Freunde erwerben. Eine tiefe Auffassung des jeweiligen sonntäglichen Evangeliums, genaue Präzision in der Darstellung, stetiger Hinweis auf das praktische Leben können als Hauptvorzüge hervorgehoben werden.

### Verlag der Aschendorffschen Buchhandlung, Münster i. W.

In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

**Brück, Dr. Heinr., Bischof von Mainz, Geschichte der kath. Kirche im 19. Jahrhundert.** 1.—4. Bd. 28,40 M., gbd. Halbfzbd. 35,60 M.

Bd. 1—3 erschienen bereits in 2. Aufl., Bd. 5 ist unter der Presse.

**Theol. prakt. Quartalschr. Linz. 1904. IV.** Das monumentale Werk Dr. Brücks ist bereits weltbekannt und in allen Händen. Der speziell für Österreich interessanteste Teil ist wohl der 3. Band, dem selbst die „Neue freie Presse“ ihre Bewunderung nicht versagen konnte, indem sie gestand, daß ihr von liberaler Seite kein ähnliches Werk zu Gebote stehe.

Verlag der Aschendorffschen Buchhdlg., Münster i. W.

**Bibel und Ägypten. Abraham u. seine Nachkommen in Ägypten.** I. Teil. Gen. Kapitel 12—41 inkl. von **Herm. Jos. Heyes**, Rektor in Gieltsdorf bei Bonn. gr. 8°. 9 M.

**Bibl. Zeitschr., Freiburg 1905. 3:** Folgt dem Text Vers für Vers, bietet aber viel mehr, als das bloße Textverständnis erfordert, so daß H. den Anspruch erheben darf, eine ägyptische Kulturgeschichte nach vielen Beziehungen hin geboten zu haben. Daß er das Material der Inschriften in Original und Übersetzung genau vorlegt, ist ein Vorzug gegenüber vielen populären Werken, die denselben Gegenstand behandeln. Trotzdem ist das Werk für weitere Kreise berechnet. Selbständig zeigt er sich in der Prüfung der Literatur; die unabhängige Beurteilung des Materials wird auch den Hauptanteil daran haben, was H. an Weiterführung der Forschungen geleistet hat (S. VIII). H. ist ein überzeugter Apologet der Bibel und ein scharfer Gegner rationalistischer Kritik.

**Theolog. Quartalschr., Tübingen 1905, III.:** Seine Schrift wird dem alttestamentlichen Exegeten als Nachschlagewerk gute Dienste leisten, aber auch dem Katecheten und für die Zwecke populär-wissenschaftlicher Vorträge wird sich das treffliche Buch als geeignetes Hilfsmittel erweisen, weshalb wir seine Anschaffung namentlich den Kapitels-Bibliotheken empfehlen möchten.